

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pf. pr. Mt. 90 Pf. pr. Qrt., frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postanstalten und Landbriefträger entgegen. Haupt-Expedition und Redaktion: Selbentirgen.

Inserate werden von der Expedition, sowie sämtlichen Filialen d. Bl. entgegengenommen. Inserationspreis: die fünfmal gespaltene Petit-Setze oder deren Raum 80 Pf. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber Heinz Hanninghaus in Selbentirgen, Druck von Frau Joh. Jeup, Selbentirgen.

Streik „in Sicht“ und die rückläufige Bewegung.

Die „Industrie“ erscheint jeden Sonnabend und gratis sämtlichen Steinkohlen-, Erz- und Kalkbergwerken, Maschinenfabriken, Gas- und Wasserwerken, Zuckerehemischen Fabriken, sowie allen anderen größeren industriellen Unternehmungen von Rheinland und Westfalen, weiteren Gewerken, Aktionären und Theilhabern die Werte zu, ferner allen Bankhäusern Deutschlands ohne Ausnahme. Die „Industrie“ gelangt ebenfalls an die übrigen Bankhäuser des Auslandes wie auch an die Bergbauwerte von Frankreich, Belgien und England, auch liegt die „Industrie“ in allen größeren (1) und kleineren (2) Städten.

Die „Industrie“ ist der Central-Anzeiger für bergbauliche Interessen, Handel und Verkehr und wird redigiert, gedruckt und expediert von Titus Waechter in Essen. Sie wird wöchentlich an die oben bezeichneten herausgegeben, aber nicht nur an dieselben; ein Abonnement ist also von vornherein ausgeschlossen und der „exklusive“ Kapitalistencharakter jeder Hinsicht gewahrt. Was in dieser Wochenschrift sich findet, ist der unverfälschte Ausdruck des Kapitalismus. Jede Seite ist in ihrer Nr. 8 vom 28. Februar:

Am Montag (Bergwerks-)markt ging die Contremine (Kohlengruben) in starken Blanco-Abgaben vor, Hibernia, Isolation, Harpen und sogar Selbentirgen wurden stark offeriert (stark angeboten, wodurch die Preise von selbst gesunken werden). Der Anlauf englischer Kohlen wurde als festgrund angeführt. Unsere Bechen sind vorläufig noch reichend mit Aufträgen versehen, so daß die Erträge (während) recht befriedigende zu werden versprochen, wenn von einem großen Theile der Bergarbeiter des Ruhrbezirks geplante Streik nicht zu Stande kommt.

Ein Ausrufen Wahrheit ist dem Kapitalistenorgane da; denn man muß wissen, daß, wenn diese Organe einem großen Theile der Bergarbeiter als ihnen feind gesinnt sprechen, daß dann, da sie gewöhnlich die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten fälschen, die gesamte Bergarbeiterbewegung gemeint ist. Wenn die Bergarbeiter nicht klug, dann werden die Dividenden voraussichtlich recht geringe, schreibt dieses Wochenblatt. „Sie“ haben also bis jetzt ihr Schicksal schon wieder im Trockenen und verlangen, daß ihre Ausbeuter nach wie vor die Suppen ihnen schütten, während sie selbst oft vor Schulden und Not leiden, von einem Tag an den andern zu kommen.

Alle Gedanken und Combinationen der Unternehmer und Kapitalisten drehen sich einzig und allein um den Profit, um die heiligste Dividende. Die Bergarbeiterbewegung, aus dem allgemeinen Elend der großen Masse entstanden, wird von diesen goldenen auch heute noch kurzweilig „behandelt“; nach wie vor sind sie taub und blind die Mahnungen des Fortschritts; reactionär bis ins Innerste, verweigern sie jede Forderung zur Steuer der Massenbewegung: Nur sie, sie müssen verdienen und die Bergleute in sich in herkömmlicher Sklaverei einfach für die möglichste Füllung ihrer Feuerfesten abradern. Ihr Profit ist zu hoch — aber die bescheidensten Forderungen der Arbeiter sind maßlos! So schreibt die „Industrie“:

Der Kohlenmarkt schloß sich im Allgemeinen den ungenügenden Verhältnissen an. Der drohende Streik wirkt äußerst theilhaftig; — Aha! Hier ist das Bekenntnis von einer reinen Stelle, daß der Streik jetzt thatsächlich „in Sicht“ im November vor. Jahres war der Streik erst „in Sicht“ (siehe den Artikel „Streik in Aussicht“) — es liegt keinem Zweifel, daß die maßlosen Forderungen der Bergarbeiter von den Grubenbesitzern rund abgeschlagen werden. Es herrscht eine große Unsicherheit umsonst, als man ja allen Grund zu der Besorgnis hat, daß auch der bis jetzt gute Theil der Belegschaften sich durch ihre radicalen Kameraden (also nicht mehr „er“ —) zur Theilnahme an dem Ausstand werde hinziehen lassen.

Da haben wir wieder das alte Lied: „Die maßlosen Arbeiterforderungen!“ Sie wissen jetzt schon, daß diese Forderungen „rundweg“ abgeschlagen werden. Rundweg abgeschlagen! Das ist eine Sprache, als wenn die Bergkapitalisten heute noch das Heft in Händen hätten — doch ist ihre Existenz, d. h. ihre Profitgierigkeit von der Arbeiterbewegung abhängig bis in die kleinste Faser hin. Das beweist ihre Darstellung der Marktlage, die ja wegen des Streiks in Sicht, nach ihrer eigenen Aussage, so stark beeinflusst wird, daß dieser Einfluß von der Errichtung des Kohlenmarktes nicht mehr zu untereignen ist. Und so ist's recht!! Bisher haben sie es zwar nicht, mit ihren feilen Pressen „öffentliche Meinung“ zu machen, ihre Sonderinteressen als die „Staats- resp. vaterländischen Wirtschaftsinteressen“ und ihre Ansichten und Forderungen als die allein richtigen und geltenden hinzustellen. Das hat endlich ein längst- und wohlverdientes Ende genommen. Die egoistische Ausbeuterklippe ist entlarvt als gemeinlich. Um während eines Streiks Kohlen zu haben.

schädlich für die gesamte Arbeiterwelt, und darum muß ihnen das Ausbeuter-Handwerk gelegt werden. Aus ihrer eigenen Schreibweise und zwar da, wo sie erklären, die Bergarbeiterforderungen rundweg abzuschlagen und gleich hinterher zu bekennen, daß aller Grund zu der Besorgnis vorhanden sei, auch der bis jetzt gute Theil der Belegschaften würde streiken, geht zur Genüge hervor, daß sie tüchtig in die Waden blasen, aber doch Angst für ihre Geldsäcke haben. Mit dem „rundweg Abschlagen“ spielt sich die Klippe als die Herrscher auf und mit dem Ausbrüche der Besorgnis, daß alle streiken werden, in Verbindung mit dem Bekenntnis, daß der drohende Streik schon äußerst nachtheilig wirkt, bekennen sie klar und unabweisbar, daß sie von den Bergleuten abhängen.

Der Streik ist jetzt allerdings in die nahe Zukunft gerückt; im Nov. vor. Jahres wäre es vielleicht noch möglich gewesen. Nun aber ist wegen der kurzen Spanne Zeit unter den Bergwerkskapitalisten Deutschlands keine Einigung über die Beschränkung ihres Profites zu Gunsten der Bergarbeiter mehr zu erzielen und höchstwahrscheinlich wird das Unvernünftige sich erfüllen. Daß der allen Anzeichen nach kommende Ausstand ein großer und gewaltiger sein wird, liegt einfach in der richtigen Handhabung der durchsichtigen Taktik und ist ein natürliches Product des internationalen Vorgehens der gesamten Bergarbeitermassen der ganzen civilisirten Welt. Dieses ist mit den betreffenden Worten in dem Artikel „Streik in Aussicht“ sehr richtig angebeutet; die directe, unvermittelte-bringliche Sprache des „Streik in Aussicht“ wird durch das immotivirte-hochfahrende Verhalten der Bergwerkskapitalisten, durch die vergrößerte Intensität der Ausbeutung und durch das hartnäckige Festhalten an den Ueberprofit glänzend gerechtfertigt.

Auch der „gute“ Theil der Belegschaften wird streiken, schreibt die „Industrie“; das heißt zu Deutsch: Der Streik wird ein vollkommener werden; der Masse Bergarbeiter wird sich erheben und eine Kraftprobe machen. — Zwar ist damit der Sieg der Bergarbeiter noch nicht mit Sicherheit voranzusehen, aber die Bedingungen dazu sind als gegeben anerkannt und es ermangelt nur noch die Ausdauer während des Streiks, um, wie schon jetzt durch die alleinige Voraussicht eines Streiks der Kohlenmarkt beherrscht wird, dann durch die Beharrlichkeit des Streikens die Bergwerkskapitalisten nicht allein zu beeinflussen, sondern durch die Herbeiführung einer vollkommenen Kohlennoth auf allen Stellen geradezu zu beherrschen.

Die „Industrie“ schreibt nämlich: „Diese Ungewißheit, daß die Industrie (sie meint natürlich die Bergwerkskapitalisten) durch die Streite geschädigt wird, hat auch eine Mäßigung auf die Forderungen ausgeübt, so daß sich dieselben gerne ihrer Antheile entledigen (Wollen mit dem Krummel jetzt nichts mehr zu thun haben! Das können also die Bergleute fertig bringen, wenn sie sich einig sind —). Kräftebesitzer, die früher auch bei nicht guter Conjunction (Geschäftslage) mit einer gewissen Zähigkeit an ihrem Besitze hingen, fühlen sich jetzt zur Entäußerung gedrängt.“

Welch feinen Geruch haben die Bergwerkskapitalisten für ihren Profit! Sie wissen also jetzt schon, daß nächstens ihr Profit — Haare lassen muß und sie wissen auch ferner, daß, wenn der erste großartige Streik noch etwas zu wünschen übrig läßt, der zweite große Streik das nachholt und so fort, bis eine menschenwürdige Existenz errungen ist. Ein Stillstand giebt es nicht mehr, viel weniger noch ein Rückgang; und für die Profitgierigkeit ist eine neue Aera angebrochen, welche sich in der bekämpften „rückläufigen Bewegung“ zeigt:

„So kommt es, daß jetzt auch Papiere (Bergwerksantheile), die früher in festen Händen waren, in großer Anzahl und zu niedrigen Preisen auf den Markt kommen.“

Wenn wir im Stande wären, die Preise dieser „Papiere“ (ein Ausdruck der Börsenjobber), zum realen Werth des realen Anlagekapitals herunterzubringen, dann wäre ein großer Theil der so sehr schon verfallenen Prioritätsrente (Vorzugszinsen, Abgaben für den Vorbesther) aus der Welt geschafft und die Forderungen zwecks Führung eines menschenwürdigen Lebens hätten eine um so viel höhere und unabwiesbarere Berechtigung. Jede rückläufige Bewegung im Handel mit Bergwerkspapieren ist ein Vortheil für die Bergleute; deutet aber keineswegs darauf hin, daß für den Kohlenverkauf, für die Preise der Kohlen schlechte Zeiten eintreten, sondern nur darauf, daß der Profit der Bergwerkskapitalisten (der Mehrerwerb, der Unterschied zwischen Selbstkosten und Preis) geschmälert wird. Und das soll er ja auch, und zwar zu Gunsten der Selbstkosten, die sollen durch die Erhöhung der Löhne höher werden; der Preis dagegen soll bleiben und durch die Beschränkung der Production (Wegfall der Ueberflüssigen und nur Stündige Arbeitszeit incl. Ein- und Ausfahrt) in der jetzigen Höhe erhalten bleiben.

Die „Industrie“ schreibt ferner: „Die einzigen Papiere, welche eine verhältnismäßig gute Nachfrage hatten, waren Carolinengeld und Bommer-

bänder-Tiefbau. Wahrscheinlich wird Carolinengeld in diesem Quartal mit Ausbeute-Vertheilung beginnen. Die stärkere Nachfrage nach Bommerbänder ist jedoch dadurch zu erklären, daß das Wert sich sehr gut entwickelt und im Januar sogar die Ausbeute von 15 auf 20 Mt. erhöht hat.“ (Sind dort die Löhne auch im Verhältniß von 15 auf 20 gestiegen? oder scharren die „Herren“ Bergwerkskapitalisten alles wieder allein in ihren Sack?)

Carolinengeld und Bommerbänder die haben's also trotz des „Streik in Sicht“ noch am Stück. Wir schlagen deshalb vor, auf diesen beiden Bechen mit den Specialforderungen scharf vorzugehen, auf den Wegfall der Falllöhne und des Nullens zu dringen, eine schöne Maschinenrichtung zu fordern und Holz- und Schienentransport bis auf den einzelnen Centralstellen in der Grube u. s. w. Im Gruben und Anlagen bleibt allerdings der Pariser Congreß die Bestimmung, in deren strikter Ausführung weder auf die eine noch andere Bedingung Rücksicht genommen wird, und sollten deren „Papiere“ auch einen rapiden Niedrutsch nehmen, wie jetzt z. B. General-Blumenthal, Centrum, Carolus Magnus, Hannibal und ver. Trappe nach den Mittheilungen der „Industrie“ mit dem Niedrutsch schon begonnen haben.

Die der Gesamtheit schädlichen Prioritätsrente, welche bisher von Fall zu Fall gerade durch die Börsenjobberei, durch diese Peitsche am sozialen Körper gesteuert wurde, hat zum großen Theile die Massenarmuth der Bergleute provoziert und hat sich dadurch ihr Ende längst verdient. Ein jeder wollte (und will vielleicht auch heute noch) an dem Handel mit Bergwerkspapieren Kapital verdienen; aber schließlich soll alles, was auf diese Weise aus dem Bergwerk herausgeloht ist, vom ausgesogenen Bergmanne getragen werden. Die Prioritätsrente ist also in der That eine Peitsche und jede „rückläufige Bewegung“ ist, da sie sich gegen die Prioritätsrente richtet, mit Freuden zu begrüßen und event. herbeizuführen; selbst in der sichern Voraussicht, daß dadurch die Kapitalconcentration forciert wird, die, nebenbei bemerkt, nur ein Vorläufer des endlichen Resultats der Bergarbeiterbewegung ist.

Die „Industrie“ vom 28. Februar giebt uns zugleich die Berechnung der Bergarbeiterforderungen, sollten diese überhaupt noch eines Beweises bedürfen, in Zahlen an. Es heißt, und zwar mit Recht, Zahlen beweisen; und diese sind besonders dann beweiskräftig, wenn es die Zahlen derjenigen sind, von denjenigen als richtig aufgestellt, gegen welche dieselben ins Feld geführt werden.

Die „Industrie“ (müßte helfen: Profitlage) bringt für unsere Zwecke prächtig zu verwendende Profitberechnungen von 4 Bechen über 1 Monat, von einer Beche über eine Jahresförderung und von einer andern über 1 Quartal. Wir wollen die sämtlichen bei diesen Berechnungen angeführten Zahlen wiedergeben, damit sich unsere Leser vor und nach an derartige Rechnungsweisen gewöhnen.

Steinkohlenbergwerk Königin Elisabeth bei Essen (Ruhr). Kohlenbestand aus 1890 von 696,5 t (t d. h. Tonnen) Förderung pro Januar 91 betrug 31864,5 t. Abgesetzt durch Verkauf nach auswärts 22790 t. An die eigene Kokererei 6925 t. Selbsterbrauch betrug 1932,5 t. Eingenommen für verkaufte Kohlen 229058,30 M., für Kokerkohlen 68982,00 M. für andere kleine Posten 3342,25 M. Gesamtsumme 301382,55 M. Ausgabe: an Löhne und Gehältern 116139,28 M. Materialien Gefälle, Bergwerksteuer n. 57863,90 M. Zinsen und Amortisation der Anleihe 8380,01 M. Gesamtausgabe 182333,19 M. Betriebsüberschuß 118999,36 M. Einnahme für Koks 74653,56 M., davon ab die Kokslohn z. in Höhe von 74391,37 M., bleiben 262,29 M. Betriebsüberschuß einschließlich für Koks zusammen 119261,65 M. Dieselben werden verwendet: Für außergewöhnliche Ausgaben 1289,53 M. Neuanlagen im Januar 7514,64 M. Für Januar zu zahlende Ausbeute 100000 Mark.

Beche Helene Amalie bei Borbed hat für Dezember 1891 an Ausbeute (Koks und Kohlen) gezahlt 130000 Mark. Schürbank und Charlottenburg hatte im Januar einen Ueberschuß von 19323,31 M. und zahlte pro Januar 15 Mark pro Tag. Die Beche Kaiserin Auguste bei Kupferberg (kleine Beche) erzielte aus Januar 1891 ein Ueberschuß von nur 10 Mark und 73 Pf., dazu kam der Bestand vom 31. Dezember 1890 von 52351,62 Mark. Summa 52362,35 Mark. 3000 M. Schulden abgezahlt, bleibt ein erbeutetes Kapital von 49362,35 Mark. Die Beche Prinz Wilhelm bei Kupferberg hat im Jahre 1890 eine Einnahme erzielt von 364041,67 Mark, davon ausgegeben an Gehältern und Löhnen 159371,55 Mark. Zinsen 2929,03 M. Materialien, Gefälle zc. 140433,72 M. (wo kommt diese kolossale Summe her? wie ist riesig im Vergleich zu den Löhnen) in Summe 302734,30 M. Diese Beche hat ihre Unterbilanz (Mindereinnahme) aus 1889 beglichen, eine Zusage erhoben von 60000 Mark und Schulden gedeckt in der Höhe von 83500 Mark und ist durch ihre außer gewöhnlich große Ausgaben am Schlusse des Jahres 1890 „schuldenfrei“ geworden. Das Anlagekapital ist also voll-

Briefe u. sonstige Zuschriften
sind zu adressiren:
An das Verbands-Bureau 3. S.
N. Hünninghaus, Gelsenkirchen.

Geldsendungen
sind zu richten:
„Johann Meyer, Bochum,
Dorfenerstraße 29.“

Verjüngungs-Kalender.
Sonntag, den 8. März.

- Schulte, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth
Schilling. Wegen der wichtigen Ver-
rechnung bitten um zahlreiches Ersch.
Mehrere Mitglieder.
- Gelsenkirchen 2, Vorm. 12 Uhr.
 - Branningshausen, Vorm. 11 Uhr.
 - Alteneisen 2, Nachm. 4 Uhr.
 - Altenbochum 2, Nachm. 4 Uhr.
 - Barov, Nachm. 4 Uhr.
 - Bruch 1, Vorm. 11 Uhr.
 - Dommer, Nachm. 4 Uhr.
 - Carnap, Vorm. 11 Uhr.
 - Deiling-Polte, Nachm. 4 Uhr.
 - Ende 2, Nachm. 5 Uhr.
 - Frohnhäusen, Nachm. 5 Uhr.
 - Hiltrop, Nachm. 4 Uhr.
 - Hordel 1, Nachm. 4 Uhr.
 - Hombroich 1, Nachm. 4 Uhr.
 - Horsfermarkt, Vorm. 11 Uhr.
 - Hamm, Nachm. 3 1/2 Uhr.
 - Höfsten 2, Nachm. 5 Uhr.
 - Hengien, Nachm. 4 Uhr.
 - Kley, Nachm. 4 Uhr.
 - Kirchhörde 1, Nachm. 3 Uhr.
 - Marten, Nachm. 4 Uhr.
 - Merklinde, Nachm. 6 Uhr.
 - Ouerenburg, Nachm. 4 Uhr.
 - Steinbühl 2, Nachm. 4 Uhr.
 - Schanze, Wirth Gappe, Uhr fehlt.
 - Schwierterheide, Nachm. 4 Uhr.
 - Werden, Vorm. 11 Uhr.
 - Wiemelhäusen, Nachm. 4 Uhr.
 - Weslich, Nachm. 4 Uhr.
 - Wierbedermart, Nachm. 5 Uhr.
 - Werne, Nachm. 3 1/2 Uhr.
 - Kray, Nachm. 4 Uhr.
 - Mützenheidt, Vorm. 11 Uhr.
 - Königsberg, Nachm. 4 Uhr, Generalversamml.
 - Höfsten 1, Nachm. 6 Uhr.
 - Dortmund 2, Nachm. 4 Uhr.

Öffentliche
Bergarbeiterversammlungen
Sonntag, den 8. März:

- Horsfermarkt**, Vorm. 11 Uhr, beim
Wirth Carl Behr.
- Hattingen**, Vorm. 11 Uhr, beim
Wirth Aug. Böing.
Alle umliegenden Ortschaften sind
eingeladen.
- Kleier b. Courl**, Nachm. 3 Uhr,
beim Wirth Louis Abelheit.
- Kamen**, Nachm. 3 Uhr, beim Wirth
Kämper.
- Kämpfen**, Nachm. 4 Uhr, beim
Wirth Wihl. Bierburg.
Die Belegschaft der Zeche Roland
wird ersucht, vollzählig zu erscheinen,
weil die Belegschafts-Delegirten ge-
wählt werden sollen.
- Styrum**, Nachm. 4 Uhr, beim
Wirth Gerh. Hiltgen.
- Sorst**, Nachm. 4 Uhr, beim Wirth
Kofe.
- Oberhausen**, Nachm. 4 Uhr, beim
Wirth Baumeister.
- Sörde**, Nachm. 4 Uhr, beim Wirth
Fris Bichte, Rathhausstraße.
Da die Gründung einer Zahlstelle
vorgenommen werden soll, so werden
die Bergleute von Sörde ersucht,
zahlreich zu erscheinen.
- Caternberg**, Nachm. 4 Uhr, beim
Wirth Th. Horn, Hegemannshoff.
- Witten**, Nachm. 4 Uhr, im Ver-
einshalle, bei Frau Wwe. Schneider.
Wegen der Wichtigkeit der Tages-
ordnung wird ersucht, alle Mann
für Mann am Platze zu sein.
- Alfaden**, Nachm. 5 Uhr, beim
Wirth Heinr. Schroer.
- Höfsten und Eyburg**, Vorm.
11 Uhr, beim Wirth Kockermann
am Höfsten. Um zahlreiches Er-
scheinen bitten die Einberufer.
- Wattenheidt**, Vorm. 1 1/2 Uhr,
beim Wirth Brecklinghaus. Für
die Belegschaft der Zeche Holland.
Wadde, Nachm. 5 Uhr, beim Wirth
Kojenberg. Knappschäftsreform u.
Wahl eines Delegirten nach Paris.
Referent: Bunte.
- Hünningfeld**, Nachm. 4 Uhr,
beim Wirth Hoyerbeck.
- Bochum**, Nachm. 4 Uhr, bei Wm.
Kortländer, Vernekerstr. 1.
- Dortmund (Nord-Westlich)**, Nachm.
3 Uhr, beim Wirth Matenta,
Schützenstraße 73.
- Ende**, Vorm. 1 1/2 Uhr, im Lokale
der Wwe. Becker, Auf den Schnee.
- Höhlinghausen**, Nachm. 4 Uhr,
beim Wirth Schuppe.
Die Belegschaft der Zeche Königs-
grube wird ersucht, vollzählig zu er-
scheinen.

Sammle, den 8. März, Nach-
mittags 3 1/2 Uhr im Lokale des
Wirths Böller.

Steele, Sonntag, den 8.
Morgens 11 1/2 Uhr im Lokale des
Wirths N. Humm.

Leberruhr, den 8. März,
Morgens 11 Uhr im Lokale des
Wirths Brandenburg.
Referent ein Vorstandsmitgl.

Wylang - Kupferdreh, 8.
März, Nachmittags 5 Uhr bei Wirth
Helf, Referent, ein Vorstands-
mitgl.

Eine Belegschaftsversamml-
ung der Zeche Konstantin L. u.
II. findet am Sonntag den 8. März
Nachmittags 4 Uhr in Hoffede im
Saale des Wirths L. Steinhilke
statt.

Vitgendortmund, Vorm. 11 Uhr,
beim Wirth Strauch, für die
Belegschaft der Zeche Heinrich
Gustav, Schacht Munkla.

Belegschaftsversammlung für
die Zeche Nachtigall beim Wirth
Wihl. Masche im Wittenhale am
Sonntag, den 8. März, Nachm. 4
Uhr. Tagesordnung: Wahl der
Zechebelegirten. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Stahlfurt.
Jeden 3. Sonntag eines jeden
Monats, Nachmittags 3 Uhr, Ver-
sammlung des Verbandes Deutscher
Bergleute in Steins Lokal (Fürstehof).

- Tagesordnung:**
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Zahlung der Beiträge.
 3. Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.
Außerordentliche Versammlung.
Sonntag, den 8. März, 3 Uhr Nachm.
in Stein's Lokal (Fürstehof).

- Tagesordnung:**
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Zahlung der Beiträge.
 3. Verschiedenes.
- Der Vertrauensmann.

Ederburg.
Jeden 3. Sonntag eines jeden
Monats, Nachmittags 3 Uhr: Ver-
sammlung der Mitglieder des Ver-
bandes Deutscher Bergleute beim
Wirth Braumann.

- Tagesordnung:**
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Zahlung der Beiträge.
 3. Verschiedenes.
- Der Vertrauensmann.

Unterstützungs-kasse
d. Bergleute v. Rheinland u. Westfalen.
Als Vertrauensmänner sind er-
nannt:
Albert Bilge in Hordel (II).
Louis Appel in Kray.

Unsere Zeitung liegt auf in
Schönebeck bei folgenden Wirthen:
Franz in der Wische,
Wihl. Hausmann,
Peter Könzgen,
Herm. von Ofen,
Wittwe Kalbenhoff.

Zur Deckung der in Folge unserer
Bestrebungen zur Verbesserung unserer
Lage entstandenen Kosten gingen bei
mir ein:

H. Mohr-Werne (Zeche Bruchstraße)	24,30	Mt.
H. Besselbaum, Bruch	10,00	"
H. Bauer, a. eigen. Mitteln	0,50	"
H. Klästen, dto.	0,50	"
H. Hampus, dto.	0,50	"
J. Zimmermann, dto.	0,50	"
J. Löwenstein, dto.	0,50	"
H. Kämpchen, dto.	0,50	"
Summa	37,30	Mt.

Weitere Beiträge nimmt entgegen
Heinr. Bringewald,
Wattenheidt.

Versammlung
für sämtliche Arbeiter der Zeche
„Holland“ I, II und III
am Sonntag, Nachmittags 1 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Fr. Botterbusch.

Tagesordnung:
Besprechung über die gegenwärtige
Lage.
Die Delegirten.

Es gingen für die Kameraden auf
Blankenburg ferner ein, von:
Joh. Meyer, Bochum, 32,20 Mt.
Zahlstelle Strudel 9,20 "
Beizlicher Dank den Gebern.
Heinrich Pampus.

Kupferdreh.
Unter Verbands-organ liegt auf bei
den Wirthen Herren Behr, Vorhoff
und Wilhelm Helf in Wylang und
Hubert Müller in Kupferdreh.

Das an den einzelnen Ortschaften
aufgebrachte Geld für die Delegirten
zum internationalen Vergarbeiter-
Congress ist bis spätestens den 25.
März zu senden an:
Johann Meyer, Bochum,
Dorfenerstraße Nr. 29.
Alle Bemerkungen auf den Post-
Anweisungsschnitt sind zu unter-
lassen.

Allen Kameraden zur Nachricht, daß
wir die so schön aufgebaute Zeche
unseres Schriftführers Joh. Beckmann
haben **photographiren** lassen.
Alle diejenigen, welche eine Photo-
graphie wünschen, wollen sich baldigst
melden. Die Annahme kann von
einem Orte geschlossen werden. Der
Ertrag ist für die Hinterbliebenen.
Joh. Meyer,
Bochum, Dorfenerstraße 29.

Die Knappenvereine von Bochum,
Gelsenkirchen, Necklinghausen und Um-
gegend werden hiermit ganz ergebenst
ersucht, mir ihre genaue Adresse wegen
der Einladung zum Feste mitzutheilen.
Karl Wienke,
1. Vorsitzende des Vereins Glück-Auf,
Dortmund, Alfensstraße 50.

Für Laer und Umgebung ist der
Kamerad Gustav Schmalenberger
ermächtigt, etwaige freiwillige Beiträge
für die bedürftigen Kameraden von
Zeche Trappe in Empfang zu nehmen.
Die Bevollmächtigten.

Werne.
Alle Kameraden, welche sich für
Consum-Angelegenheiten interessieren,
werden gebeten am Sonntag, den 8.
März, Vorm. beim Herrn Brüggel-
strath zu erscheinen.

Für die Unterstützungskasse gingen
im Februar bei mir ein:

Stoppenberg, S. Hubold	Mt. 13,--
Höhlinghausen, A. Puze	18,32
Holtshausen, S. Ostermann	2,60
Wittenhausen, G. Schumann	6,--
Gelsenkirchen 1, J. Krivett	24,60
Harpen, F. Bode	13,60
Harpen, Ungenannt	1,--
Bochum 2, F. Döbelmann	1,50
Stiepel 2, S. Dammersschlag	50,--
Bochum 1, B. Söbdenmann	1,90
Wiemelhäusen, M. Alenöller	6,--
Wenne, A. Böckmann	6,70
Dellwig-Holte, J. Sager	9,25
Steele, J. Verhoven	22,60
Stiepel 2, (Fest-Übererschuss)	
G. Holland	9,90
Bruch 1, B. Aratje	4,90
Dorfstedt, L. Günther	10,--
Hamm, A. Thiesbürger	5,--
Marten, A. von Behren	10,40
Haarjopf W. Freiburg	2,--
Helfter, S. Ebbing	4,50
Horsfermarkt, J. Immel	7,10
Holtshausen, S. Ostermann	7,40
Oberhausen, durch Brangenberg	3,--
Langendreer S. Haue	21,30
Altenbochum 2 G. Kornrumpf	9,25
Steinbühl 1, W. Dövertamp	6,--
Hordel, J. Magrawe	5,80
Bulmte, Th. Dohmen	7,50
Dortmund 2, A. Brähler	9,60
Essen 2, J. Bohnert	3,--
Grumme-Wöbe, J. Seippel	22,20
Schüren, J. Simon	5,90
Evings, L. Fischer	7,50
Stoppenberg, S. Hubold	7,00
Mengebe, W. Bogessang	8,80
Wanne, C. Schumacher	2,10
Horf, A. Wellen	6,50
Merklinde, P. Masloh	3,50
Bödinghausen, Wirth Frd. Senft	3,50
Schönebeck, S. Stod	4,--
Hoffede, J. Hüter	7,--
Höhlinghausen, A. Puze	3,70
Schanze, F. Koch	4,30
Carnap A. Lesemeister	2,50
Herne, S. Hüter	38,80
Grumme, W. Drehm	2,50
Summa	379,02

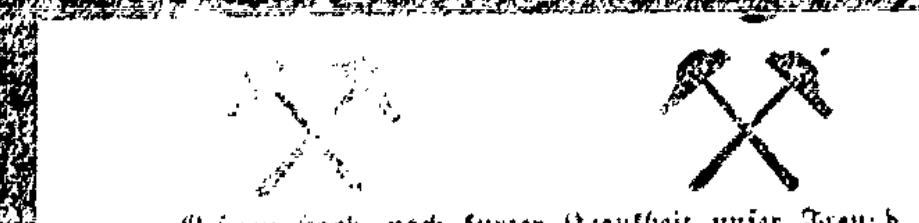
Gedenket der gemahregelkten und aus-
gesperrten Kameraden!
Mit Glückauf! **J. Meyer.**
Für die Kameraden auf Zeche
Trappe 1 ging bei mir ein:

H. Dülpe, Bochum	1,50	Mt.
W. Englsfeld, Weiderich	14,--	"
Summa	15,50	Mt.

Den Gebern besten Dank! Weitere
Gaben nimmt entgegen.
Bochum, den 2. März 1891.
Joh. Meyer.

Sonntag, d. 15. März, Nachm. 1/2 4 Uhr:
Versammlung
beim Wirth C. Schlier, Bommern.

Sonntag, d. 15. März, Abends 7 Uhr:
Versammlung
beim Wirth Heinrich Sonnenschein,
Durchholz.



Gekorn nach kurzer Krankheit unter Freund u.
Kamerad, der Schriftführer

Johann Beckmann
im Alter von 39 Jahren und 8 Monaten.

Sein bis zum letzten Augenblick fester und unbegleitbar
Charakter, sein mannhaftes und müthiges Eintreten in d.
Vergarbeiterbewegung sichert ihm bei uns ein dauerndes und
ehrenvolles Andenken.

Gelsenkirchen, den 26. Februar 1891.

**Der Central-Vorstand des rheinisch-westfälisch
und des deutschen Bergarbeiter-Verbandes.**

Danksagung.
Für die Theilnahme am Leichenbegängniß meines ver-
storbenen Mannes, das durch die großartige Theilnahme seiner Freunde, B.
und Kameraden und besonders durch die Aufbahrung und Leichen-
feier einer imposanten, meinem Herzen wohlthuenden Kundgebung sich
hat, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.
Gelsenkirchen, d. 1. März 1891 **Wwe. Beckm.**

Kameraden!
Gedenket der freitenden Kameraden von Zeche ver. Trappe
Mann und Zeche Nabe 50 Mann. Unterstützungsgebühren sind zu
für die Belegschaft der Zeche ver. Trappe an Wilhelm Kemper in
für die Belegschaft der Zeche Nabe an: Jul. Kruschke, Niederhe-
bei Hattingen. Kameraden bewelkt mal hier Euer Solibarität
Statuenbüchler der Unterstützungskasse sind wieder fertig, bitte,
an S. Hünninghaus in Gelsenkirchen, solche zu fordern.

**An die Vertrauensmänner des Verbandes deut-
scher Bergleute.**
Nachdem die Mitglieder einer Zahlstelle des Verbandes
westfälischer Bergleute den Hetertritt zum Verband deutscher Berg-
leute beschlossen, wird die Zahlstelle seitens des Vorstandes des Verbandes
westfälischer Bergleute abgemeldet. Danach wird seitens des
Vorstandes des Verbandes Deutscher Bergleute für die betreffende
Stadt, Dorf, Gemeinde, eine Vertrauensperson ernannt, die bevoll-
mächtigt, Beiträge der Mitglieder in Empfang zu nehmen, sowie die
Anmeldung der Mitglieder an den Central-Vorstand zu übermitteln.
Die Aufnahme oder Nichtaufnahme nur der Central-Vorstand ent-
scheidet sich auch dieser die An- und Abmeldungen besorgen und gesch-
nur an dem Sitz des Verbandes -- Bochum.
Die Vertrauenspersonen haben also durchaus
an und Abmeldungen nichts zu schaffen.
Sollen Versammlungen abgehalten werden, so kann die An-
meldung durch die Vertrauenspersonen nach folgender Form geschehen:
An die Ortspolizeibehörde in und Umgegend
Zeige hierdurch an, daß für die in und Umgegend
den Mitglieder des Verbandes Deutscher Bergleute eine Vers-
ammlung (Monat) mittags . . . Uhr im Lokale des Wirths . . .
stattfindet. Datum und Unterschrift.
Beiträge können in Empfang genommen, sowie Anmeldungen
der Mitglieder entgegen genommen werden, ohne daß eine polizeiliche An-
meldung zu erfolgen hat.
S. Hünninghaus.
Schriftführer des Verbandes Deutscher Berg-

Sonntag den 8. März, Nachmittags 3 Uhr
findet im Lokale des Herrn Wirth Stratmann in Harp
Bergarbeiter-Versammlung
statt, wozu die Bergarbeiter im Sprengel des Knappschäfts-Alt-
Höfen eingeladen sind. Besprechung über Knappschäftsangelegenhe-
Wihl. Röde

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung
am Sonntag den 8. März, Vormittags 11 Uhr
im Lokale des Herrn Peter. Jos. Kahn in Hängen.
Tagesordnung:

1. Bericht über die Delegirtenversammlung in Bochum.
Orten, Wehweiler.
2. Die Lage der Bergarbeiter. Referent: Aug. Siegel,
Diskussion gestattet.

Der Einberufer

Unna.
Die hiesigen Mitglieder des Verbandes Deutscher Bergleute
Sonntag, den 8. März, im Saale des Herrn D. Drage ihr
I. Stiftungs-Kränzchen
verbunden mit Concert, Theater, Vorträgen und
Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree für Verbandsmitglieder 50
Nichtmitglieder im Vorverkauf 75 Pfg., an der Pforte 1 M.
sind zu haben beim Wirth Risse, Fr.
Droßhagen, Gemse und Gerlach-König
Die Nachbarorte sind dazu eingeladen.
Das Comitee.

Achtung! Achtung! Achtung!
Zeige hierdurch den Empfang eines großen Postens
Greizer Kleiderstoff
an. Fehlerfrei aber eben so billig wie fehlerhafte Waare.
günstige Gelegenheit für Confrmanden.
Frau Bernh. Langens
Hesson, (Aubr), Segerothstraße Nr. 113.

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands Organ.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 30 Pf. pr. Bnt. 90 Pf. pr. Qtr., frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postanstalten und Landbriefträger entgegen. Haupt-Expedition und Redaktion: Selsenkirchen.

Insere werden von der Expedition, sowie sämtlichen Filialen d. Bl. entgegengenommen. Insertionspreis: die fünfmal gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pf. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber Heinr. Hanninghaus in Selsenkirchen, Druck von Frau Jos. Jeup, Selsenkirchen.

Der Streik „in Sicht“ und die rückläufige Bewegung.

Die „Industrie“ erscheint jeden Sonnabend und gibt gratis sämtliche Steinkohlen-, Erz- und Kalibergwerken, Maschinenfabriken, Gas- und Wasserwerken, Zuck- und Gemischen Fabriken, sowie allen anderen größeren industriellen Unternehmungen von Rheinland und Westfalen, weiter den Gewerken, Aktionären und Theilhabern die besten Werte zu, ferner allen Bankhäusern Deutschlands ohne Ausnahme. Die „Industrie“ gelangt ebenfalls an die größeren Bankhäuser des Auslandes wie auch an die Berg- und Hüttenwerke von Frankreich, Belgien und England, auch liegt die „Industrie“ in allen größeren (1) Hotels, Gesellschaftshäusern etc. auf.

Diese „Industrie“ ist der Central-Anzeiger für bergbauliche Interessen, Handel und Verkehr und wird redigiert, gedruckt und expediert von Titus Wachtler in Essen. Sie wird unentgeltlich an die oben bezeichneten herausgegeben, aber auch nur an dieselben; ein Abonnement ist also von vornherein ausgeschlossen und der „exklusive“ Kapitalistencharakter in jeder Hinsicht gewahrt. Was in dieser Wochenschrift sich befindet, ist der unverfälschte Ausdruck des Kapitalismus. Dieselbe schreibt in ihrer Nr. 8 vom 28. Februar:

Am Montan- (Bergwerks-) markt ging die Contremine (Preisrückgang) in starken Blanco-Abgaben vor, Gibraltar, Consolidation, Harpen und sogar Selsenkirchen wurden stark geworfen (stark angeboten, wodurch die Preise von selbst geringer werden). Der Ankauf englischer Kohlen*) wurde als Wassergrund angeführt. Unsere Bechen sind vorläufig noch reichlich mit Aufträgen versehen, so daß die Erträgnisse (Dividenden) recht befriedigende zu werden versprechen, wenn wir von einem großen Theile der Bergarbeiter des Ruhr-Rheinlandes geplante Streik nicht zu Stande kommt.

Ein köstliches Wahrheits ist dem Kapitalistenorgane baue sich auf; denn man muß wissen, daß, wenn diese Organe von einem großen Theile der Bergarbeiter als ihnen feindlich gesinnt sprechen, daß dann, da sie gewöhnlich die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten fällen, die gesamte Bergarbeiterbewegung gemeint ist. Wenn die Bergarbeiter nicht streiken, dann werden die Dividenden voraussichtlich recht erträglich, schreibt dieses Wochenblatt. „Sie“ haben also bis heute ihr Schicksal schon wieder im Trodenen und verlangen nun, daß die Bergleute dumm und blöde wie die Esel zu sein, daß ihre Ausbeuter nach wie vor die Suppen ihnen wegkribigen, während sie selbst oft vor Schulden und Elend nicht wissen, von einem Tag an den andern zu kommen.

Alle Gedanken und Combinationen der Unternehmer und Börsenbörse drehen sich einzig und allein um den Profit, um die heiliggeliebte Dividende. Die Bergarbeiterbewegung, die aus dem allgemeinen Elend der großen Masse entstanden, wird von diesen goldenen auch heute noch kurz summarisch behandelt; nach wie vor sind sie taub und blind für die Mahnungen des Fortschritts; reactionär bis ins Blut, verweigern sie jede Forderung zur Steuer der Massenverarmung: Nur sie, sie müssen verdienen und die Bergleute sollen sich in herkömmlicher Schaberei einfach für die möglichst rasche Füllung ihrer Feuerfesten abradern. Ihr Profit ist nie zu hoch — aber die bescheidensten Forderungen der Bergleute sind maßlos! So schreibt die „Industrie“:

Der Kohlenmarkt schloß sich im Allgemeinen den ungewissen Verhältnissen an. Der drohende Streik wirkt äußerst nachtheilich; — Aha! Hier ist das Bekenntniß von einer anderen Stelle, daß der Streik jetzt thatsächlich „in Sicht“ ist; im November vor. Jahres war der Streik erst „in Aussicht“ (siehe den Artikel „Streik in Aussicht“) — es unterliegt keinem Zweifel, daß die maßlosen Forderungen der Bergarbeiter von den Grubenbesitzern rundweg abgeschlagen werden. Es herrscht eine große Unsicherheit vor, umso mehr, als man ja allen Grund zu der Besorgniß hat, daß auch der bis jetzt gute Theil der Belegschaften sich durch ihre radicalen Kameraden (also nicht mehr „Geher“ —) zur Theilnahme an dem Ausstand werben lassen.

Da haben wir wieder das alt. Lied: „Die maßlosen Bergarbeiterforderungen!“ Sie wissen jetzt schon, daß diese Forderungen „rundweg“ abgeschlagen werden. Rundweg abgeschlagen! Das ist eine Sprache, als wenn die Bergwerkskapitalisten heute noch das Heft in Händen hätten — und doch ist ihre Existenz, d. h. ihre Profitjägererei von der Bergarbeiterbewegung abhängig bis in die kleinste Faser hinein. Das beweist ihre Darstellung der Marktlage, die ja jetzt wegen des „Streiks in Sicht“, nach ihrer eigenen Aussage, so stark beeinflusst wird, daß dieser Einfluß von der Beherrschung des Kohlenmarktes nicht mehr zu unterscheiden ist. Und so ist's recht! Bisher haben sie es zwar verstanden, mit ihren feilen Pressen „öffentliche Meinung“ zu machen, ihre Sonderinteressen als die „Staats- resp. vaterländischen Wirtschaftsinteressen“ und ihre Ansichten und Maßnahmen als die allein richtigen und gelenden hinzustellen. Aber das hat endlich ein längst- und wohlverdientes Ende gefunden. Die egoistische Ausbeuterkluge ist entlarvt als gemein- *) Und während eines Streiks Kohlen zu haben.

schädlich für die gesamte Arbeiterwelt, und darum muß ihnen das Ausbeuter-Handwerk gelegt werden. Aus ihrer eigenen Schreibweise und zwar da, wo sie erklären, die Bergarbeiterforderungen rundweg abzuschlagen und gleich hinterher zu bekennen, daß aller Grund zu der Besorgniß vorhanden sei, auch der bis jetzt gute Theil der Belegschaften würde streiken, geht zur Genüge hervor, daß sie tüchtig in die Baden blasen, aber doch Angst für ihre Geldsäcke haben. Mit dem „rundweg Abschlagen“ spielt sich die Kluge als die Herrscher auf und mit dem Ausbrüche der Besorgniß, daß alle streiken werden, in Verbindung mit dem Bekenntniß, daß der drohende Streik schon äußerst nachtheilig wirkt, bekennen sie klar und ungewelbent, daß sie von den Bergleuten abhängen.

Der Streik ist jetzt allerdings in die nahe Möglichkeit gerückt; im Nov. vor. Jahres wäre es vielleicht noch möglich gewesen. Nun aber ist wegen der kurzen Spanne Zeit unter den Bergwerkskapitalisten Deutschlands keine Einigung über die Beschneidung ihres Profites zu Gunsten der Bergarbeiter mehr zu erzielen und höchstwahrscheinlich wird das Unvermeidliche sich erfüllen. Daß der allen Anzeichen nach kommende Ausstand ein großer und gewaltiger sein wird, liegt einfach in der richtigen Handhabung der durchdachten Taktik und ist ein natürliches Product des internationalen Vorgehens der gesamten Bergarbeitermassen der ganzen civilisirten Welt. Dieses ist mit den betreffenden Worten in dem Artikel „Streik in Aussicht“ sehr richtig angedeutet; die directe, unvermittelt-bringliche Sprache des „Streik in Aussicht“ wird durch das unmotivirt-hochfahrende Verhalten der Bergwerkskapitalisten, durch die vergrößerte Intensität der Ausbeutung und durch das hartnäckige Festhalten an den Ueberprofit glänzend gerechtfertigt.

Auch der „gute“ Theil der Belegschaften wird streiken, schreibt die „Industrie“; das heißt zu Deutsch: Der Streik wird ein vollkommener werden; der Miese Bergarbeiter wird sich erheben und eine Kraftprobe machen. — Zwar ist damit der Sieg der Bergarbeiter noch nicht mit Sicherheit vorauszu sehen, aber die Bedingungen dazu sind als gegeben anerkannt und es ermangelt nur noch die Ausdauer während des Streiks, um, wie schon jetzt durch die alleinige Voraussicht eines Streiks der Kohlenmarkt beherrscht wird, dann durch die Beharrlichkeit des Streikens die Bergwerkskapitalisten nicht allein zu beeinflussen, sondern durch die Herbeiführung einer vollkommenen Kohlennoth auf allen Stellen geradezu zu beherrschen.

Die „Industrie“ schreibt nämlich: „Diese Ungewißheit, daß die Industrie (sie meint natürlich die Bergwerkskapitalisten) durch die Streike geschädigt wird, hat auch eine Mißstimmung auf die Kugelnbesitzer ausgeübt, so daß sich dieselben gerne ihrer Antheile entledigten. Wollen mit dem Krepel jetzt nichts mehr zu thun haben! Das können also die Bergleute fertig bringen, wenn sie sich einig sind —). Kugelnbesitzer, die früher auch bei nicht guter Conjunction (Geschäftslage) mit einer gewissen Zähigkeit an ihrem Besitze hingen, fühlen sich jetzt zur Entäußerung gebrängt.“

Welch feinen Geruch haben die Bergwerkskapitalisten für ihren Profit! Sie wissen also jetzt schon, daß nächstens ihr Profit — Haare lassen muß und sie wissen auch ferner, daß, wenn der erste großartige Streik noch etwas zu wünschen übrig läßt, der zweite große Streik das nachholt und so fort, bis eine menschenwürdige Existenz errungen ist. Ein Stillstand giebt es nicht mehr, viel weniger noch ein Rückgang; und für die Profitjägerel ist eine neue Aera angebrochen, welche sich in der berückichtigten „rückläufigen Bewegung“ zeigt:

„So kommt es, daß jetzt auch Papiere (Bergwerksanttheile), die früher in festen Händen waren, in großer Anzahl und zu niedrigen Preisen auf den Markt kommen.“

Wenn wir im Stande wären, die Preise dieser „Papiere“ (ein Ausdruck der Börsenjobber), zum realen Werth des reinen Anlagkapitals herunterzudrücken, dann wäre ein großer Theil der so sehr schon verfl. Prioritätsrente (Borrechtzinsen, Abgaben für der Vorbesitzer) aus der Welt geschafft und die Forderungen zwecks Führung eines menschenwürdigen Lebens hätten eine um so viel höhere und unabweisbarere Berechtigung. Jede rückläufige Bewegung im Handel mit Bergwerkspapieren ist ein Vortheil für die Bergleute; deutet aber keineswegs darauf hin, daß für den Kohlenverkauf, für die Preise der Kohlen schlechte Zeiten eintreten, sondern nur darauf, daß der Profit der Bergwerkskapitalisten (der Mehrerwerb, der Unterschied zwischen Selbstkosten und Preis) geschmälert wird. Und das soll er ja auch, und zwar zu Gunsten der Selbstkosten, die sollen durch die Erhöhung der Löhne höher werden; der Preis dagegen soll bleiben und durch die Beschränkung der Production (Wegfall der Ueberflachten und nur Stündige Arbeitszeit incl. Ein- und Ausfahrt) in der jetzigen Höhe erhalten bleiben.

Die „Industrie“ schreibt ferner: „Die einzigsten Papiere, welche eine verhältnißmäßig gute Nachfrage hatten, waren Carolinenglück und Bommer-

bänter Tiefbau. Wahrscheinlich wird Carolinenglück in diesem Quartal mit Ausbeute-Vertheilung beginnen. Die stärkere Nachfrage nach Bommerbänter ist jedoch dadurch zu erklären, daß das Werk sich sehr gut entwickelt und im Januar sogar die Ausbeute von 15 auf 20 Mt. erhöht hat.“ (Sind dort die Löhne auch im Verhältniß von 15 auf 20 gestiegen? oder scharren die „Herren“ Bergwerkskapitalisten alles wieder allein in ihren Sack?)

Carolinenglück und Bommerbänter haben's also trotz des „Streik in Sicht“ noch am Stück. Wir schlagen deshalb vor, auf diesen beiden Bechen mit den Specialforderungen scharf vorzugehen, auf den Wegfall der Füllkohlen und des Nullens zu bringen, eine schöne Wascheinrichtung zu fordern und Holz- und Schienentransport bis auf den einzelnen Centralstellen in der Grube u. s. w. Im Großen und Ganzen giebt allerdings der Pariser Congress die Bestimmung, in deren strikter Ausführung weder auf die eine noch andere Beche Rücksicht genommen wird, und sollten deren „Papiere“ auch einen rapiden Rücklauf nehmen, wie jetzt z. B. General Blumenthal, Centrum, Carolus Magnus, Hannibal und ver. Truppe nach den Mittheilungen der „Industrie“ mit dem Rücklauf schon begonnen haben.

Die der Gesamtheit schädlichen Prioritätsrente, welche bisher von Fall zu Fall gerade durch die Börsensjobberei, durch diese Bestenke am sozialen Körper gesteigert wurde, hat zum großen Theile die Massenarmuth der Bergleute provoziert und hat sich dadurch ihr Ende längst verdient. Ein jeder wollte (und will vielleicht auch heute noch) an dem Handel mit Bergwerkspapieren Kapital verdienen; aber schließlich soll alles, was auf diese Weise aus dem Bergwerk herausgekloppt ist, vom ausgelegenen Bergmanne getragen werden. Die Prioritätsrente ist also in der That eine Pestbeule und jede „rückläufige Bewegung“ ist, da sie sich gegen die Prioritätsrente richtet, mit Freuden zu begrüßen und event. herbeizuführen; selbst in der sichern Voraussicht, daß dadurch die Kapitalkonzentration forciert wird, die, nebenbei bemerkt, nur ein Vorläufer des endlichen Resultats der Bergarbeiterbewegung ist.

Die „Industrie“ vom 28. Februar giebt uns zugleich die Berechtigung der Bergarbeiterforderungen, sollten diese überhaupt noch eines Beweises bedürfen, in Zahlen an. Es heißt, und zwar mit Recht, Zahlen beweisen und diese sind besonders dann beweiskräftig, wenn es die Zahlen derjenigen sind, von denjenigen als richtig aufgestellt, gegen welche dieselben ins Feld geführt werden.

Die „Industrie“ (mühte helfen: Profitlage) bringt für unsere Zwecke prächtig zu verwendende Profitberechnungen von 4 Bechen über 1 Monat, von einer Beche über eine Jahresförderung und von einer andern über 1 Quartal. Wir wollen die sämtlichen bei diesen Berechnungen angeführten Zahlen wiedergeben, damit sich unsere Leser vor und nach an derartige Rechnungswesen gewöhnen.

Steinkohlenbergwerk Königin Elisabeth bei Essen (Ruhr). Kohlenbestand aus 1890 von 696,5 t (t d. h. Tonnen) Förderung pro Januar 91 betrug 31864,5 t. Abgesetzt durch Verkauf nach auswärts 22790 t. An die eigene Kokerel 6925 t. Selbstverbrauch betrug 1932,5 t. Eingenommen für verkaufte Kohlen 229058,90 M., für Kokerelkohlen 68982,00 M., für andere kleine Posten 3342,25 M. Gesamtterlös 301382,55 M. Ausgabe: an Löhnen und Gehältern 116139,28 M. Materialien Gefällen, Bergwerkssteuern etc. 57863,90 M. Zinsen und Amortisation der Anleihe 8880,01 M. Gesamttausgabe 182383,19 M. Betriebsüberschuß 118999,36 M. Einnahme für Koks 74653,56 M., davon ab die Kokslohlen etc. in Höhe von 74391,37 M., bleiben 262,29 M. Betriebsüberschuß einschließl. für Koks zusammen 119261,65 M. Dieselben werden verwendet: Für außergewöhnliche Ausgaben 1289,53 M. Neuanlagen im Januar 7514,64 M. Für Januar zu zahlende Ausbeute 100000 Mark.

Beche Helene Amalie bei Borbeck hat für Dezember 1891 an Ausbeute (Koks und Kohlen) gezahlt 130000 Mark. Schürbank und Charlottenburg hatte im Januar einen Ueberschuß von 19323,31 M. und zahlte pro Januar 15 Mark pro Aug. Die Beche Kaiserin Auguste bei Kupferdreh (kleine Beche) erzielte aus Januar 1891 ein Ueberschuß von nur 10 Mark und 73 Pf., dazu kam der Bestand vom 31. Dezember 1890 von 52351,62 Mark. Summa 52362,35 Mark. 3000 M. Schulden abgezahlt, bleibt ein ererbtes Kapital von 49362,35 Mark. Die Beche Prinz Wilhelm bei Kupferdreh hat im Jahre 1890 eine Einnahme erzielt von 364041,67 Mark, davon ausgegeben an Gehältern und Löhnen 159371,55 Mark. Zinsen 2929,03 M. Materialien, Gefälle etc. 140433,72 M. (wo kommt diese tolle Summe her? die ist riesig im Vergleich zu den Löhnen) in Summe 302734,30 M. Diese Beche hat ihre Unterbilanz (Mindereinnahme) aus 1889 beglichen, eine Zuzufuhr erhoben von 60000 Mark und Schulden gedeckt in der Höhe von 83500 Mark und ist durch ihre außer gewöhnlich große Ausgaben am Schlusse des Jahres 1890 „schuldenfrei“ geworden. Das Anlagecapital ist also voll-

ständig herausgelassen und was jetzt an Ueberfluß erzielt wird, ist ein Geschenk.

Reche ver. Böttlingsteden hat im letzten Quartal von 1890 für verkaufter Kohlen und sonstiges vertriehen in Summa 302766,85 M. Ausgegeben an Gehälter und Löhne 123436,57 M., Materialen, Steuern, Unfall- u. Versicherungsbeiträge zc. 89700,41 M., Reparaturen 29588,00 M., in Summa 242724,98 M. Hiernach beträgt der Ueberfluß 60041,87 M. wurden pro 4. Quartal 1890 pro Stück 60 M. Ueberfluß vertheilt.

Nehmen wir die vorstehenden Berechnungen als Durchschnittsergebnisse an und berechnen die Ueberfluße für ein Jahr, so stellt sich ein brillanter Kapitalgewinn dar: Königin Elisabeth 1200000 Mark und 105648 M. für Reparaturen und außergewöhnliche Ausgaben. Helsen- u. Maile 1560000 M. Schirbank u. Charlottenburg 231880 M. Kaffner Auguste bei Kupferberg ca. 600000 M. Bring Wilhelm b. Kupferberg (wenn die Posten für Materialen, Gefälle zc. nach gewöhnlichem Durchschnitt normiert werden, zusammen ca. 20000 M.) ca. 180000 M. Ver. Böttlingsteden ca. 240000 M.

Unsere Rechen (so schreibt die Industrie und meint jedenfalls nur die deutschen Rechen) sind vorläufig mit Unfug versehen, so daß die Ertragnisse recht befriedigende zu werden versprochen, wenn der von einem großen Theile der Bergleute geplante Streik nicht zu Stande kommt. Die Anträge sind demnach gegen gute Preise übernommen, das ist das Erste, was die „Industrie“ konstatiert; der Nachsatz aber, der gewissermaßen eine streikfreie Zeit für die „befriedigende Ertragnisse“ zur Bedingung macht, läßt sich dahin denken, daß entweder die Streikzeit einen Ausfall mache — unter dieser Ansicht wird ein Streik als resultatlos gedacht — oder daß der Streik durch erklämpfte Lohnerhöhung die „befriedigende Ertragnisse“ schmälere. Betrachtet man nun die darauf bezüglichen Ausführungen der „Industrie“ genauer: „Der Kuzenmarkt schloß sich den ungewissen Verhältnissen an. Der drohende Streik wirkt äußerst nachtheilig. Es herrscht eine große Unsicherheit vor, weil der Streik einen noch nie dagewesenen Umfang annehmen und eine große Hartnäckigkeit in sichere Aussicht stellt.“ so ist leicht ersichtlich, daß diesmal in der Kapitalistenklasse selbst auf keinen Sieg des Kapitals gebaut wird. Deshalb nimmt es sich auch äußerst absonderlich aus, daß in diesem Satze über die Kuzen-unsicherheit und Ungewißheit die unqualifizierbare Behauptung ohne logischen Zusammenhang aufgestellt ist, daß die Forderungen der Bergleute von den Grubenbesitzern rundweg abgeschlagen werden.

Es kann ja sein, daß die Bergwerkskapitalisten in traditioneller Arroganz sich vermaßen, die Forderungen „rundweg“ abzuschlagen; aber es kommt auf die Ausdauer an. Das wissen die Bergleute ebensogut als die Bergwerkskapitalisten. Das Resultat des vorausgesetzlichen Streiks ist bedingungsweise vorherzusagen, weil darüber in England bereits die Erfahrungen gemacht sind: Ist der Streik ein totaler, d. h. in großem Umfange und ohne partielle Annahmen, so wird die Kohlennoth rasch eine große Höhe, eine zwingende Gewalt erreichen. Diese allgemeine Kohlennoth richtet ihre Angriffe direkt gegen die Bergwerkskapitalisten, weil dieser Theil der Kohlennoth Beteiligten nur des Ueberflusses im unerbittlichen und allgemeinen Wohlstande wegen die Kohlennoth herbeiführt, während die Bergleute die Arbeitszeit auf ein menschliches Maß zurückzuführen und den Lohn zur Führung einer menschenwürdigen Existenz erhalten wollen. Galtten die Bergwerkskapitalisten längere Zeit an ihrer unqualifizierbaren Verweigerung fest, so sind sie dadurch für alle kommende Zeiten in der öffentlichen Meinung mißkreditirt und als die nackten Profitjäger gebrandmarkt. (Herr Amtsrath Kulemann in Braunschweig äußert sich: „Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, die Forderungen der Bergarbeiter, soweit sie Herr Müllentiefen unterschrieben hat, für berechtigt zu erklären und bedauere es lebhaft, daß ihnen seitens der Grubenbesitzer ein Widerstand entgegengesetzt wird, der meines Erachtens auf die Dauer innerlich unhaltbar ist, und nur dazu führen kann und wird, auch diejenigen Bergleute, die heute auf gesetzlichem Boden stehen (müß heißen, der Sozialdemokratie fern stehen. D. N.), der Sozialdemokratie in die Arme zu treiben). Gerade durch ihren Widerstand beweisen sie, daß ihnen alle Eigenschaften fehlen, die zur Befähigung mit einem Nationalvermögen erforderlich sind, dessen Bewirtschaftung ausschließlich im Interesse der allgemeinen Volkswohlfahrt, also nicht zur leidigen Profitjägererei, zu erfolgen hat.“

Es tritt dann die Frage wieder in den Vordergrund, ob es nicht für die Volkswohlfahrt geeigneter ist, die Grubenbesitzer sämtlich zu enteignen unter Aufrechnung des bisher erzielten Profites gegen das Anlagekapital; denn ein Loskaufen unter Anrechnung des noch zu erhoffenden Profites wäre als ein Geschenk zu betrachten, um das sie sich aber erfahrungsgemäß in keiner Weise verdient gemacht; im Gegentheil muß ihnen der gemachte Profit ebenso beschlagnahmt werden, wie sie die Bergleute ausgebeutet.

Die Enteignung der Bergwerkskapitalisten, die bildet das Ende der „rückläufigen Bewegung.“

Knappschaffswesen.

Aus dem Unterbunt von Ansichten, Meinungen und Tendenzen bezüglich des in's Wadeln gerathenen Knappschaffswesens hat sich in letzter Zeit eine feste Ansicht, ein fester Wille durchgerungen, der in der allerersten Zeit zur herrschenden Richtung werden wird. Nachdem es klar geworden, was auf dem Spiele stand und was mit einmüthigem Handeln in der Sache gethan werden kann, sind die Knappschaffsältesten dazu übergegangen, durch ein Circular festzustellen, daß die Gesamtheit der Bergarbeiter innerhalb des Knappschaffsbezirktes gewillt ist, die Knappschaffskasse zu behalten, also nicht verstaatlichen zu lassen. Der Kopf des Circulars ist folgender:

„Die Unterzeichneter des Kestten-Bezirktes (Ort) erklären sich einverstanden mit den Bestrebungen ihres Knappschaffsältesten (Name), welche dahin gerichtet sind, den Knappschaffsverein als eigene Versicherungsanstalt auszugestalten.“

Alle Bergleute, welche nicht für Verstaatlichung sind, dürfen nicht bloß, sondern müssen diese Circulars unterschreiben. Jedoch muß auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß vor dem Unterschreiben sich der Kopf des Circulars (dasjenige, was man unterschreibt) gründlich angesehen und mit vorstehendem Abdruck eines Circulars verglichen werden muß. — Vor anderen Circularen warnen wir!

Die Zahlstelle Linden hat am 1. März ein derartiges Circular unterschrieben und zugleich eine Erklärung, welche hiermit der Öffentlichkeit übergeben wird, angenommen, um Reformgedanken, der in den fettgedruckten Worten „eigener“ und „auszugestalten“ enthalten ist, einen unzweifelhaften Ausdruck zu geben.

Erklärung.

Die Mitglieder der Zahlstelle Linden (Verband der deutschen Bergleute) erklären sich mit dem Vorgehen des Knappschaffsältesten Herrn G. Köhling für das fernere selbständige Bestehen unserer Knappschaffskasse an und für sich einverstanden; erklären aber zugleich und speziell, daß eine den Zwecken mehr entsprechende Reformirung der Kasse und zwar in erster Linie die Abschaffung resp. Beschneidung des jetzigen kostspieligen Verwaltungsapparates dabei zu erfolgen hat.

NB. Der anwesende Knappschaffsälteste Köhling erklärte sich hiermit einverstanden.

Durch die Unterschrift des Kestten-Circulars und der Annahme der Erklärung ist das Beibehalten der jetzigen Knappschaffskasse und deren Reformirung klar und bestimmt ausgedrückt und empfohlen es sich, überall ungehindert dasselbe vorzunehmen, damit jetzt endlich eine deutliche Stellungnahme zu der Knappschaffsangelegenheit erfolgt und in dem Vorgehen der Bergleute eine Basis, ein Fundament geschaffen wird. Erst wenn unzweifelhaft dargelegt ist, daß die Knappschaffskasse bestehen bleiben soll, kann das Verlangen des Reformirens, z. B. im Sinne der Schröder'schen Anträge (Schröder-Dorfmund), an den Tag gelegt und durchgeführt werden. Es ist nämlich bei dem Knappschaffswesen zu beachten, daß hierbei sämtliche Knappschaffsmitglieder ein und dieselben Interessen haben und darum sehr leicht einmüthig zusammengehen können. — Wenn aber alle Knappschaffsmitglieder eines Willens sind, wer will sich dann noch unterstellen, dagegen zu konspiriren? Erst erhalten und dann reformiren; das eine nach dem andern und nichts überstürzen.

Weil im Knappschaffswesen sämtliche Mitglieder insoweit einerlei Interessen haben, daß sie dafür sorgen möchten, in frischen und alten Tagen bezüglich der Unterhaltungskosten gewissermaßen sorgenfrei leben zu können, so empfiehlt es sich in jeder Beziehung ein eigenes Institut (Knappschaffskasse) zu besitzen, durch dessen Einrichtung man die Lage der Mitglieder in frischen und alten Tagen nach eigenem Willen gestalten kann, und nicht lediglich auf eine Staatsinstitution angewiesen zu sein, welche nach einem allgemeinen Durchschnitt die Lage der Kranken und Invaliden bestimmt.

Daß bisher die Knappschaffskasse nicht allen Wünschen der Bergleute entsprochen, ist kein Grund dazu, sie jetzt fallen zu lassen. Daß sich aber die Bergwerkskapitalisten von der Knappschaffskasse zurückziehen wollen, das ist ein Grund dazu, jetzt dafür zu sorgen, daß die Bergleute, deren Interessen die Knappschaffskasse allein nur dient, einen durchaus maßgebenden Einfluß auf ihr eigenes Institut erhalten. Und sollten die Bergwerkskapitalisten sich fräuben, Beiträge zu zahlen, so lassen sie dieselben behalten und „zum andern“ in ihre unerfütterlichen Feuerfesten legen. Es muß dann eben dafür gesorgt werden, daß soviel mehr der Lohn steigt: Hergeben sollen sie es immerhin! — Und diese letztere Form ist sogar die bessere. Als directer Beitrag zur Knappschaffskasse ist uns das Geld ja schädlich, weil es dann „Rechte“ für die Bergwerkskapitalisten stipulirt.

Stauffurt.

Auch hier beginnt es in dem Geistesleben der Bergleute, die bisher über ihre Berechtigung an dem von ihnen unterschweren Mühen zu Tage geschafften Reichthümern im Dunkeln gehalten wurden, allmählich zwar, aber mit steigender Gewalt helle zu werden. Geweckt durch das Vorgehen der Rheinisch-Westfälischen Kameraden, aufgerüttelt und angepornt durch die Bildung des Verbands Deutscher Bergleute, hat auch im hiesigen Reviere der Emanzipationsgedanke feste Wurzel gefaßt und giebt sich in dem Streben, dem Verbands Deutscher Bergleute beizutreten, in erfreulicher Weise kund. Zu diesem Zwecke fand hier am 22. Febr. eine Versammlung der Bergleute im Fürstenthofe statt, in welcher über die Lage der hiesigen Bergleute und Anschließung derselben an den Deutschen Verband verhandelt wurde. Der Referent Stiegel aus Gelsenkirchen führte zunächst die Ursachen an, welche zur Bildung einer Vereinigung überhaupt geführt und die Gründe, die in weiterem Verfolg der Entwicklung der Bergarbeiterbewegung zur brüderlichen Verbindung aller Deutschen Bergleute nothwendig führten. Die entwürdigenden Arbeitsbedingungen im Verein mit den unterkleinen Löhnen hätten die Bergleute dahin gebracht, wo sie heute wären: moderne Sklaven, die wie beim jüngsten Selsenkirchener Massenunglück durch die dortigen Verhältnisse, dem Moloß der kapitalistischen Produktionsweise in Masse zum Opfer fielen. Die moralischen Bedenken hiergegen zerfielen in Nichts vor dem egoistischen Triebe der Unternehmer, welche die Schuld an solchen gräulichen Katastrophen zu gerne den Bergleuten selbst, „oder einem „dummen Schicksale“ zuschreibt. (Herr Pastor Baester hat behauptet, es sei ein Strafgericht Gottes! demnach hätte Gott die ohnehin Zeit ihres Lebens geplagten Bergleute noch extra gestraft. — Wofür? fragen wir; haben „wir“ denn nur einen „Mache-gott“?)

Die Beamten, welche zumelst einer herzlosen Streberei verfallen, werden in ihrem Treiben vom Referenten in gebührender Weise bloßgestellt und der öffentlichen Kritik unterzogen und die Forderung ausgesprochen, daß dieselben sich in nächster Zeit einer humaneren Umgangsweise befleißigen sollten, wollten sie fernerhin noch Respekt erzielen. Redner besprach die Provocationen durch die Beamten, welche die Spannung unter den Bergleuten vielfach auf die Spitze treibe und gerade dadurch der ganzen Bewegung einen haperfüllten Charakter

aufbrächten. Die meisten plötzlichen Streike seien das verheerliche Produkt streberischer Beamten. Daß man durch Streike keine nachhaltige Besserung der Lage der Bergleute erzielen sei schon mehrfach durch die Erfahrung bewiesen, darum könne eine dauernde Verbesserung nur allein durch eine große, klare Organisation erzwungen werden; eine Organisation, die stets das Damoclesschwert der großartigen Kraftentfaltung der Gesamtheit, den Widerstand gegen die Unterdrückung der kapitalistischen Uebergriffe, über die Häupter der Ausbeuter zu lösen in der Gewalt hat.

Der Referent bekräftigte den Beitritt zum Deutschen Verband und empfahl, ähnlich wie die Kameraden im Saarrevier, welche in der Zahl von 24000 Mann sammt und sonders übertraten, ebenfalls auch im Stauffurter Reviere in Masse beizutreten, und so im Verein mit den sächsischen sächsischen und den übrigen Kameraden ein geschlossenes Ganzes zu bilden.

Genosse Mertens unterstützte den Referenten und führte aus, daß nur allein durch organischen Zusammenschluß das Selbstbestimmungsrecht erkämpft werden könne. Er wies in treffenden Worten nach, daß jede Organisation der Arbeiter gleichbedeutend sei mit der Abschwächung der kapitalistischen Ausbeutung. Die Signatur der Arbeiterwelt sei „Zentralisation in jeder Branche“ und internationale Verbindung. Nach einem kurzen Verlaufe vom internationalen Bergarbeiter-Congress wird Stiegel als Vertreter für das hiesige Reviere auf dem Pariser Congress gewählt.

Kamerad Frigische erhält darnach das Mandat als Vertrauensmann für den hiesigen Kreis. Die Versammlung schließt mit einem begeisterten Hoch auf den Deutschen Verband. Hiernach Masseneinzelnung in die Mitgliederlisten zum Eintritt in den Verband deutscher Bergleute.

Bekanntmachung aus alter Zeit.

„Wenn einer unserer Arbeiter erwiesenermaßen eine grobe Nothheit — sei es auch am dritten Orte und gegen Nichtwerkangehörige — begangen hat, so soll dies stets Veranlassung sein, sein Arbeitsverhältnis zu lösen (je nach Lage des Falles im Wege der Kündigung, oder der Entlassung gemäß Arbeitsordnung).“

Hiervon geben wir mit dem Bemerken Kenntniß, daß Keiner von uns einen wegen grober Nothheit zum Ausschließen aus dem Arbeitsverhältnis veranlaßten Arbeiter — wenigstens nicht in den ersten 6 Wochen — annehmen wird.

Wir hoffen, daß diese Maßnahme mit dazu beitragen wird, den bisherigen guten Ruf der hiesigen Arbeiterschaft zu erhalten.“

Dieses Monstrum einer „Berordnung“ — so muß man es nennen, weil es einen executorischen Charakter besitzt — trägt die Unterschrift von ca. 44 Mann der dortigen chemischen Fabriken und Salzbergwerke. Dies ist ein Ring zur Aufregung der Arbeiter, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann. Und diese scandaalöse „Berordnung“ hängt heute noch, ja heute noch, im Jahre 1891, auf den dortigen Werken aus. Man trägt also dort noch sehr schwer am Autoritätenswindel. Wer giebt den ver... Verwaltungsbeamten der Unternehmungen das Recht, ein derartiges Ding, eine solche Schraube des öffentlichen Verkehrs, zu „erlassen“? Das ist ja der reine Uebergriff in diejenigen Functionen, die der Staat als ausschließlich durch Gesetz und Befassung dazu berufen, allein nur auszuüben befugt ist. Wenn dieses Ding da heute noch gehandhabt wird, so mündert es uns, daß es nicht längst beseitigt ist — Daß dieses Ding nur Empörung, Haß und Wuth in die Arbeiterwelt setzt, ist sonnenklar.

Wormrevier.

Die Herren Steiger können die Gemäßigten noch nicht in Ruhe lassen. Bei einem kleinen Wortwechsel zwischen einem Arbeiter und dem Steiger K. auf Schacht Wilhelm bei Rothberg, wobei die Rede von mir war, erlaubte sich der betreffende Steiger unter anderm den Arbeiter zu sagen: Du bist gerade ein Kunde wie Der aus. Ich fordere deshalb den Steiger K. auf zu erklären, was er unter dem Ausdruck „Kunde“ versteht. Der Steiger K. ist gar nicht berechtigt, mich zu kritisiren; jedoch scheint es, daß er solches nicht lassen kann; darum bitte ich jeden Arbeiter, falls Steiger K. nochmals über mich schwadroniren sollte, mir sofort Anzeige davon zu machen, damit wir dieser Kritikererei mal das Gehührende zu Theil werden lassen. Es stände ihm besser, wenn er sich mehr um das Wohl oder Wehe seiner Untergebenen kümmerte; denn von der Form, in welcher dieser Steiger den Arbeitern vorkommt, davon sind zahlreiche Beweise vorhanden, denen wir das Brutale nicht abzuspüren wagen. Als er einst mit einem Arbeiter seine Meinung austauschte, meinte er: „Der Brodkorb hängt hoch, ich will ihn aber noch höher hängen“!!! Sicherlich ein Beweis, daß dieser Beamte „human“ ist — Ueberhaupt versteht er es, mit den Arbeitern „Schabernack“ zu spielen und obendrein dabei zu behaupten, er meine es „wirklich“ gut mit dem Arbeiter.

Daß die Behandlung der Arbeiter seitens der Steiger aber nicht die beste ist, davon zeugt der Umstand, daß im Mai 89 in der Arbeiterbewegung, als wir unsere Forderungen formulirten, gleichfalls ordentliche Behandlung seitens der Steiger verlangten und auch von der Direction schriftlich zugesagt erhielten; aber im Januar 90, bei den neuen Forderungen mußte wieder die al: Forderung: „Humane Behandlung!“ gestellt werden. Der Herr Berggrath Ottberg bemerkte: Sobald sich ein Steiger vergeht und den Arbeiter nicht so behandelt, wie es sein soll, dann wird er einfach geschwenkt.

Sollte der Herr Berggrath dieses nicht bloß pro forma gesagt haben, so möchte ich denselben bitten, von Zeit zu Zeit sich über das Verhalten der Steiger dem Arbeiter gegenüber zu erkundigen und die nöthigen Aenderungen zu besorgen.

Von Steiger K. erwarte ich, daß derselbe in einer mir zugänglichen Zeitung oder schriftlich sich erklärt, was er unter obengenanntem Ausdruck meint, widrigenfalls erkläre ich ihn als insolent.

Wilh. Otten, Weißweiler.

An die Kameraden von Vardenberg und Umgebung.

Da es uns nicht möglich war, bisher ein Local zu einer Versammlung zu bekommen, so habe ich in Pley bei Vardenberg eine Zahlstelle errichtet und hoffe, daß alle zielbewußten Kameraden sich dorthin wenden und sich in den „Verband deutscher Bergleute“ aufnehmen lassen. Als Bevollmächtigte sind dort ernannt: 1. Hubert Josef Schnaden, 2. Theodor Sträfer, 3. Philipp Mirgark. Dieselben nehmen Mitglieder zur Anmeldung in den Verband auf. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, für sein eigenes Interesse und das Wohl des gesammten arbeitenden Volkes selbst zu sorgen. Das Wohl des Volkes liegt nur in einer Organisation sämtlicher Arbeiterkategorien. Da wir Bergleute nun eine compacte Masse bilden, so ist für uns die Vereinigung am leichtesten und trägt die besten Früchte; denn sobald wir organisiert sind, werden wie Gegenbarme dem Verbandvorstande nicht den Vorwurf machen können, er wäre nicht competent zum Handeln.

Drum auf in den Deutschen Bergarbeiter-Verband! Auskunft in jedem Falle ertheilt bereitwilligst.

Willy. Otten, Wiskweller,
Vertrauensmann für den Nachener Bezirk.

Ein frohliches Glück-Auf!

Zum Abschiede des Obersteigers von Rheinpreußen. Wir können es nimmer vergessen, daß wir nach dem Streik vom Mai 89 zehn Mark geschenkt, (rein geschenkt!) erhielten dafür, daß wir auf Rheinpreußen es versäumt hatten, mit den Bergleuten des rechten Rheinufers zugleich uns in Reich und Glied zur Erhaltung einer besseren Existenz zu stellen. Unter der Regie des selbigen Herrn Obersteigers waren wir so glücklich mit Gen darmen, selbst auf der Halbe und am Schacht, zu unserem Schutze versorgt zu werden und von dem Herrn Bürgermeister Versprechungen „per Flugblatt“ zu erhalten. Daß sich dieses aber gerade während der Streikzeit zutrug, ist der reine Zufall.

Wir bedauern richtig den Abgang des Herrn Obersteigers und glauben nicht daran, daß er in peripher Nachsicht jeden Anbilde, und auf die Straße schmeißt, der sich um die Organisation der Bergleute verdient machte; nein, der Herr Obersteiger hatte ein gutes Herz und wollte „eine“ Bergleute vor den Irrlehren der höheren Löhne, kürzeren Arbeitszeit und besserer Behandlung bewahren. Der Herr Obersteiger war zu gut; er konnte es nicht über sein „gutes“ Herz bringen, daß er nicht schlechterdings alle organisationslustigen Bergleute von der Beche herunter maßregeln konnte. Nur 5 haben weichen müssen und dennoch ist der Zweck nicht erreicht. Der sechste, der geht, ist der Herr Obersteiger selbst. Erleichtert atmet die Belegschaft Rheinpreußen auf, des Dankes für die ferneren „Wohlthaten“ des goldherzigen Herrn Obersteigers — wer weiß, was er alles im Schilde führte — glücklich entboden zu sein. Sie wünschen ihm herzlich „gute Reise!“

Ein's thut unserem Herzen wohl. Die trotz und zum Aerger des Herrn Obersteigers hier selbst errichtete Zahlstelle des Verbandes wird ganz gewiß ihren moralischen Verpflichtungen nachkommen und vertheilen ausschließlich bei ihrem Zahlstellenwirth, Herrn. Welbers (der dicke Heinz), wodurch dieselbe Veranlassung nehmen wird, einen Saal zu bauen. Dieses geht in sicherer Aussicht. Wie würde nun das gute Herz des Herrn Obersteigers bluten, wenn er mit innerem Grimme und vollständig machtlos zusehen müßte, wie in diesem neuen Saale „eine“ Bergleute von den maßlosen Forderungen der organisierten Bergleute inficirt würden. Es ist doch gut, sehr gut, daß der Herr Obersteiger — gegangen ist; nun braucht er auf Rheinpreußen auch nicht mehr 510 Wagen in einem Monat nullen zu lassen.

Mehrere Bergleute von Rheinpreußen.

Saarrevier.

Wegen der Notiz unter „Saarrevier“ in der Nr. 9 d. Ztg. erhalten wir eine Zuschrift, bezüglich der Festfeier des Geburtstages Sr. Majestät in Schiffweiler, diese dahin zu berichtigen, daß dem Feste nur ein Bergmann beige wohnt hat; daß nur ein Toast, und zwar auf Sr. Majestät von mir (dem Bürgermeister Bettingen) ausgebracht und daß das bekannte Bergmannslied nach dem Texte des Commersbuches ohne Verhüllung des Textes und ohne den Zusatz „fressen Wurst“ etc. von der ganzen Festversammlung gesungen worden ist.“ Wir überlassen das weitere unserem Correspondenten.

Grube v. d. Hehdt. Auf hiesiger Grube sollte das neue Knappschaftsstatut zur Vertheilung gebracht werden. In der 500 Mann starken Abtheilung Steinbach haben 5 Mann sich für das Statut erklärt, ob mit oder ohne Ueberzeugung, wissen wir nicht; glauben aber das Letztere. In der Abtheilung Lampennest, 800 Mann stark, haben 4 Mann das Statut — mit nach Hause genommen. In den Abtheilungen Strehlen und Tiefbau wurde bekannt gemacht, daß jeder, der das Statut wünsche, beim Obersteiger empfangen könne. Keiner hat es empfangen.

Dank diesen Kameraden, daß sie stets und geschlossen für Ihre Rechte eintreten und dem geistigen Schafe endlich ein Ende bereiten. Mein Schlußsatz darf angenommen werden, was nicht den Wünschen entspricht.

Wie werden aber nicht des Statuts wegen streiten, das wäre Thorheit; sondern stellen die Sache bis auf den 31. März. Großen Dank unsern Kameraden wegen Ihrer Güte.

Wuchenschaden im März 1891.

J. P.

Am 28. Febr. tagte in Neunkirchen, im Wike'schen Saale, eine öffentliche Bergarbeiterversammlung, in welcher über das neue Statut und über die Beschickung des internationalen Bergarbeiterkongresses in Paris referirt wurde. Dabei war eine große Zahl Polizeimannschaft anwesend. Es konnte also den wagehalsigen Bergleuten in keiner Weise hier am schönen Tageslichte etwas zustoßen, ohne daß genügend Polizeimannschaften dabei gewesen wären. — Eine Aussage: „Was wollen die Bergleute noch? Sie bekommen doch nichts!“ Ehe 4 Monate vergehen, sind sie allesamt froh, Schwarzbrot zu „fressen“, wenn sie es nur haben

würde sich sehr sonderbar im Munde eines Polizeibeamten ausnehmen und ein absonderliches Bild von der geistigen Qualität dieser „Männer“ der öffentlichen Ordnung abgeben. Wir würden uns aber keineswegs wundern, wenn so etwas auf dem Nachhausewege von einem „gebildeten“ Polizeibeamten zu einem Bergmann geäußert wäre. Wir wollen nicht behaupten, daß solches thatsächlich vorgekommen ist. —
Wieselschauen im März 1891. L. Sch.

Wieselschauen.

Wieselschauen. In dem Bericht über die Delegirtenversammlung in Nr. 9 d. Ztg. haben wir den Ausdruck „Preßbanditen“ für alle arbeiterfeindliche Zeitungen gebraucht. Die hiesige Zeitung im Orte fühlt sich dadurch getroffen, wird wüthig und halt sich daran an. Die Bosheit läßt es jetzt nicht mehr zu, Vorsicht zu üben, womit sie unter Noth und Dual bisher ihre Schäfchen zusammengehalten. Sie „donnert“ los und verpufft, um mal den Anfang zu machen, eine Schlagpatrone — es ist schade um das schöne Pulver, es hätte besser verwendet werden können — künstlich, wie ein regelrechter Preßbandit (fählt sich ja auch getroffen), reißt er — der Verfasser — etliche Sätze aus unserem Bericht heraus und stellt sie nebeneinander, um eine Denunciation zusammen zu leimen und uns zu veranlassen, jetzt für die Sozialdemokratie eine Lanze einzulegen und auf diese Weise Unreinigkeit im eigenen Lager zu bringen. Dies ist nämlich des Pudels Kern! — Aber mein lieber Schlaumeier, sie müßten vielleicht ein solcher Strohhalm sein, auf einen solch blauen Köder anzubeißen; aber, bitte, schämen sie andere Leute nicht nach sich selbst — Wir überlassen der Sozialdemokratie ihre Agitation hübsch selbst; wir können wirklich nichts für sie thun und wenn sie, wie behauptet wird, die Ideale der Menschheit verfehlt, so muß sie eben dadurch sich selbst Verbreitung schaffen. Unsere Aufgabe in der Nebaction ist nur die, die Zeitung so zu führen, daß keiner politischen Partei zu nahe getreten wird und den verschleuderten Parliamentshängern Gerechtigkeit widerfährt. Durch das „Einverständnis“ der Herren Wittmann und Müllensteden, dessen Konsequenzen sich nothwendig bis zur Besprechung in unsere Zeitung drängten, waren ultramontane und nationalliberale Parteien in den Vordergrund gedrängt; beide Parteien haben aber für die Bergleute bisher noch nichts effectives geleistet. Es sind nun 86 Sozialdemokraten im Reichstage, die eine Wählerschaft besitzen, welche höchst der ultramontanen die größte ist und zu der die deutschen Bergleute nach den letzten Wahlergebnissen ein starkes Contingent stellen. Waren nun die beiden anderen Parteien propagirt und auf den Schild erhoben, so war es nicht mehr als „gleiches Recht für Alle“, daß auch der sozialdemokratischen Partei Erwähnung gethan wurde. Hiermit ist den drei Hauptparteien Gerechtigkeit widerfahren und unsere Aufgabe in dieser Beziehung erledigt. Ihre weitere „Bemühungen“ uns aufzureizen, um die kopflose Dummheit zu begehnen, irgend einer Partei den Vorzug zu geben, lieber Schlaumeier, die sind umsonst — Ebensonenig bringen sie es fertig, mit ihren schalen Moralpredigten uns zu veranlassen, in der Interessenvertretung eine Sprache zu führen, die — der ihrigen vielleicht ähnelt! Sie schmeißen sich allerdings gewaltig in die Brust und dramatischen mit „entschiedenem Eintreten für die berechtigten Interessen der Bergleute;“ wollen sie uns nicht darüber aufklären, was sie für „berechtig“ halten und ob dieses nicht zugleich, da sie nach eigener Aussage einer streng katholischen Presse dienen, auch mit einer Religionskathaltung verquidelt sein muß? Wir lassen die Religion aus dem Spiele, thun sie das auch bei der Vertretung der „berechtigten“ Interessen der Bergleute? Betrachtet man aber ihre famose Schreibweise genauer, so kommt man zu ganz absonderlichem Einbild in ihrer Anschauung. Sie richten sich gegen die Führer der Bewegung, indem sie dieselben der Parteimotive verdächtigen und dem Verbandsorgane eine Nothheit vorwerfen. Nun passen sie mal auf! Selbst der ultramontane Herr Bürgermeister Wittmann ist mit den Bergarbeiterforderungen einverstanden. Daß diese nicht bewilligt werden, bevor gestreift wird, daß ist eine Nothheit der Bergwerkskapitalisten und da wir im Verbandsorgan eine dieser Bergwerkskapitalistenrothheit angepaßten Sprache führen, nun kommen sie her und werfen uns Nothheit vor! Haben sie ihren Verstand auch noch bekommen? Wir sind vielleicht nicht im Unrecht, wenn wir sie für einen Wolf im Schafpelze halten. Ihre Parteimotive soll man gut heißen und über andere fallen sie her mit Gift und Galle; das ist ihr gleiches Recht für Alle! — Man kennt die Vögel an den Federn und die Schreiber an ihre Worte; sie schreiben: „Die christlichen Bergleute werden das Verbandsorgan nicht anerkennen.“ Sind wir der christlichen Religion schon zu nahe getreten? Sie bezwecken ja weiter nichts, als die einzelnen Parteien der Bergleute gegeneinander aufzureizen, damit der Interessentampf, der jetzt äußerlich gewaltig zu werden droht, mit einer Niederlage der Bergarbeiter ende. Ist das etwa ihre christliche Nächstenliebe für die Bergleute? Haben wir vielleicht Unrecht, sie unter die „Preßbanditen“ einzureihen? Wenn sie aber wirklich arbeiterfreundlich sich stellen wollen, dann treten sie zunächst energisch gegen die Bergwerkskapitalisten auf und versuchen sie nicht, die ultramontanen Bergleute mit gleichartigen Vorpropositionen der Bergarbeiterbewegung abtrünnig zu machen, sonst sind sie für uns nichts weiter als ein Preßbandit der schlimmsten Sorte. Die Anlage dazu besitzen sie in hohem Grade, das beweist, daß sie den traurigen Muth gehabt, mit einem solch erbärmlichen Preßprodukt uns zu verdächtigen gesucht.

Nehmen sie sich künftig besser zusammen; denn wenn sie 3 Zeilen nur in solchem Sinne schreiben, so ist man im Stande ihren „Charakter“ daraus abzuleiten. Hier ein Beispiel, wie das gemacht wird. In „Kohle und Eisen“ ist eine „harmlose“ Notiz enthalten, nämlich: Die Bergarbeiterführer haben sich eine nette Anzahl Anlagen auf den Hals geladen u. s. w. Das heißt: wir haben uns dieselben auf den Hals geladen, wir haben uns „vergangen“; andere haben uns dieselben nicht aufgeladen. Diese Ausdrucksweise ist bezeichnend; der Charakter des Schreibers liegt klar am Tage — Warum schrieb er nicht: Den Bergarbeiterführern ist eine nette Anzahl Anlagen auf den Hals geladen? Aber wie man dann werden wir ihnen aber in der That die Maske herunterreißen, denn wir — kennen sie.

Gelsenkirchen. In dem Bericht über die Delegirtenversammlung in Nr. 9 d. Ztg. haben wir den Ausdruck „Preßbanditen“ für alle arbeiterfeindliche Zeitungen gebraucht. Die hiesige Zeitung im Orte fühlt sich dadurch getroffen, wird wüthig und halt sich daran an. Die Bosheit läßt es jetzt nicht mehr zu, Vorsicht zu üben, womit sie unter Noth und Dual bisher ihre Schäfchen zusammengehalten. Sie „donnert“ los und verpufft, um mal den Anfang zu machen, eine Schlagpatrone — es ist schade um das schöne Pulver, es hätte besser verwendet werden können — künstlich, wie ein regelrechter Preßbandit (fählt sich ja auch getroffen), reißt er — der Verfasser — etliche Sätze aus unserem Bericht heraus und stellt sie nebeneinander, um eine Denunciation zusammen zu leimen und uns zu veranlassen, jetzt für die Sozialdemokratie eine Lanze einzulegen und auf diese Weise Unreinigkeit im eigenen Lager zu bringen. Dies ist nämlich des Pudels Kern! — Aber mein lieber Schlaumeier, sie müßten vielleicht ein solcher Strohhalm sein, auf einen solch blauen Köder anzubeißen; aber, bitte, schämen sie andere Leute nicht nach sich selbst — Wir überlassen der Sozialdemokratie ihre Agitation hübsch selbst; wir können wirklich nichts für sie thun und wenn sie, wie behauptet wird, die Ideale der Menschheit verfehlt, so muß sie eben dadurch sich selbst Verbreitung schaffen. Unsere Aufgabe in der Nebaction ist nur die, die Zeitung so zu führen, daß keiner politischen Partei zu nahe getreten wird und den verschleuderten Parliamentshängern Gerechtigkeit widerfährt. Durch das „Einverständnis“ der Herren Wittmann und Müllensteden, dessen Konsequenzen sich nothwendig bis zur Besprechung in unsere Zeitung drängten, waren ultramontane und nationalliberale Parteien in den Vordergrund gedrängt; beide Parteien haben aber für die Bergleute bisher noch nichts effectives geleistet. Es sind nun 86 Sozialdemokraten im Reichstage, die eine Wählerschaft besitzen, welche höchst der ultramontanen die größte ist und zu der die deutschen Bergleute nach den letzten Wahlergebnissen ein starkes Contingent stellen. Waren nun die beiden anderen Parteien propagirt und auf den Schild erhoben, so war es nicht mehr als „gleiches Recht für Alle“, daß auch der sozialdemokratischen Partei Erwähnung gethan wurde. Hiermit ist den drei Hauptparteien Gerechtigkeit widerfahren und unsere Aufgabe in dieser Beziehung erledigt. Ihre weitere „Bemühungen“ uns aufzureizen, um die kopflose Dummheit zu begehnen, irgend einer Partei den Vorzug zu geben, lieber Schlaumeier, die sind umsonst — Ebensonenig bringen sie es fertig, mit ihren schalen Moralpredigten uns zu veranlassen, in der Interessenvertretung eine Sprache zu führen, die — der ihrigen vielleicht ähnelt! Sie schmeißen sich allerdings gewaltig in die Brust und dramatischen mit „entschiedenem Eintreten für die berechtigten Interessen der Bergleute;“ wollen sie uns nicht darüber aufklären, was sie für „berechtig“ halten und ob dieses nicht zugleich, da sie nach eigener Aussage einer streng katholischen Presse dienen, auch mit einer Religionskathaltung verquidelt sein muß? Wir lassen die Religion aus dem Spiele, thun sie das auch bei der Vertretung der „berechtigten“ Interessen der Bergleute? Betrachtet man aber ihre famose Schreibweise genauer, so kommt man zu ganz absonderlichem Einbild in ihrer Anschauung. Sie richten sich gegen die Führer der Bewegung, indem sie dieselben der Parteimotive verdächtigen und dem Verbandsorgane eine Nothheit vorwerfen. Nun passen sie mal auf! Selbst der ultramontane Herr Bürgermeister Wittmann ist mit den Bergarbeiterforderungen einverstanden. Daß diese nicht bewilligt werden, bevor gestreift wird, daß ist eine Nothheit der Bergwerkskapitalisten und da wir im Verbandsorgan eine dieser Bergwerkskapitalistenrothheit angepaßten Sprache führen, nun kommen sie her und werfen uns Nothheit vor! Haben sie ihren Verstand auch noch bekommen? Wir sind vielleicht nicht im Unrecht, wenn wir sie für einen Wolf im Schafpelze halten. Ihre Parteimotive soll man gut heißen und über andere fallen sie her mit Gift und Galle; das ist ihr gleiches Recht für Alle! — Man kennt die Vögel an den Federn und die Schreiber an ihre Worte; sie schreiben: „Die christlichen Bergleute werden das Verbandsorgan nicht anerkennen.“ Sind wir der christlichen Religion schon zu nahe getreten? Sie bezwecken ja weiter nichts, als die einzelnen Parteien der Bergleute gegeneinander aufzureizen, damit der Interessentampf, der jetzt äußerlich gewaltig zu werden droht, mit einer Niederlage der Bergarbeiter ende. Ist das etwa ihre christliche Nächstenliebe für die Bergleute? Haben wir vielleicht Unrecht, sie unter die „Preßbanditen“ einzureihen? Wenn sie aber wirklich arbeiterfreundlich sich stellen wollen, dann treten sie zunächst energisch gegen die Bergwerkskapitalisten auf und versuchen sie nicht, die ultramontanen Bergleute mit gleichartigen Vorpropositionen der Bergarbeiterbewegung abtrünnig zu machen, sonst sind sie für uns nichts weiter als ein Preßbandit der schlimmsten Sorte. Die Anlage dazu besitzen sie in hohem Grade, das beweist, daß sie den traurigen Muth gehabt, mit einem solch erbärmlichen Preßprodukt uns zu verdächtigen gesucht.

Nehmen sie sich künftig besser zusammen; denn wenn sie 3 Zeilen nur in solchem Sinne schreiben, so ist man im Stande ihren „Charakter“ daraus abzuleiten. Hier ein Beispiel, wie das gemacht wird. In „Kohle und Eisen“ ist eine „harmlose“ Notiz enthalten, nämlich: Die Bergarbeiterführer haben sich eine nette Anzahl Anlagen auf den Hals geladen u. s. w. Das heißt: wir haben uns dieselben auf den Hals geladen, wir haben uns „vergangen“; andere haben uns dieselben nicht aufgeladen. Diese Ausdrucksweise ist bezeichnend; der Charakter des Schreibers liegt klar am Tage — Warum schrieb er nicht: Den Bergarbeiterführern ist eine nette Anzahl Anlagen auf den Hals geladen? Aber wie man dann werden wir ihnen aber in der That die Maske herunterreißen, denn wir — kennen sie.

Wieselschauen. In dem Bericht über die Delegirtenversammlung in Nr. 9 d. Ztg. haben wir den Ausdruck „Preßbanditen“ für alle arbeiterfeindliche Zeitungen gebraucht. Die hiesige Zeitung im Orte fühlt sich dadurch getroffen, wird wüthig und halt sich daran an. Die Bosheit läßt es jetzt nicht mehr zu, Vorsicht zu üben, womit sie unter Noth und Dual bisher ihre Schäfchen zusammengehalten. Sie „donnert“ los und verpufft, um mal den Anfang zu machen, eine Schlagpatrone — es ist schade um das schöne Pulver, es hätte besser verwendet werden können — künstlich, wie ein regelrechter Preßbandit (fählt sich ja auch getroffen), reißt er — der Verfasser — etliche Sätze aus unserem Bericht heraus und stellt sie nebeneinander, um eine Denunciation zusammen zu leimen und uns zu veranlassen, jetzt für die Sozialdemokratie eine Lanze einzulegen und auf diese Weise Unreinigkeit im eigenen Lager zu bringen. Dies ist nämlich des Pudels Kern! — Aber mein lieber Schlaumeier, sie müßten vielleicht ein solcher Strohhalm sein, auf einen solch blauen Köder anzubeißen; aber, bitte, schämen sie andere Leute nicht nach sich selbst — Wir überlassen der Sozialdemokratie ihre Agitation hübsch selbst; wir können wirklich nichts für sie thun und wenn sie, wie behauptet wird, die Ideale der Menschheit verfehlt, so muß sie eben dadurch sich selbst Verbreitung schaffen. Unsere Aufgabe in der Nebaction ist nur die, die Zeitung so zu führen, daß keiner politischen Partei zu nahe getreten wird und den verschleuderten Parliamentshängern Gerechtigkeit widerfährt. Durch das „Einverständnis“ der Herren Wittmann und Müllensteden, dessen Konsequenzen sich nothwendig bis zur Besprechung in unsere Zeitung drängten, waren ultramontane und nationalliberale Parteien in den Vordergrund gedrängt; beide Parteien haben aber für die Bergleute bisher noch nichts effectives geleistet. Es sind nun 86 Sozialdemokraten im Reichstage, die eine Wählerschaft besitzen, welche höchst der ultramontanen die größte ist und zu der die deutschen Bergleute nach den letzten Wahlergebnissen ein starkes Contingent stellen. Waren nun die beiden anderen Parteien propagirt und auf den Schild erhoben, so war es nicht mehr als „gleiches Recht für Alle“, daß auch der sozialdemokratischen Partei Erwähnung gethan wurde. Hiermit ist den drei Hauptparteien Gerechtigkeit widerfahren und unsere Aufgabe in dieser Beziehung erledigt. Ihre weitere „Bemühungen“ uns aufzureizen, um die kopflose Dummheit zu begehnen, irgend einer Partei den Vorzug zu geben, lieber Schlaumeier, die sind umsonst — Ebensonenig bringen sie es fertig, mit ihren schalen Moralpredigten uns zu veranlassen, in der Interessenvertretung eine Sprache zu führen, die — der ihrigen vielleicht ähnelt! Sie schmeißen sich allerdings gewaltig in die Brust und dramatischen mit „entschiedenem Eintreten für die berechtigten Interessen der Bergleute;“ wollen sie uns nicht darüber aufklären, was sie für „berechtig“ halten und ob dieses nicht zugleich, da sie nach eigener Aussage einer streng katholischen Presse dienen, auch mit einer Religionskathaltung verquidelt sein muß? Wir lassen die Religion aus dem Spiele, thun sie das auch bei der Vertretung der „berechtigten“ Interessen der Bergleute? Betrachtet man aber ihre famose Schreibweise genauer, so kommt man zu ganz absonderlichem Einbild in ihrer Anschauung. Sie richten sich gegen die Führer der Bewegung, indem sie dieselben der Parteimotive verdächtigen und dem Verbandsorgane eine Nothheit vorwerfen. Nun passen sie mal auf! Selbst der ultramontane Herr Bürgermeister Wittmann ist mit den Bergarbeiterforderungen einverstanden. Daß diese nicht bewilligt werden, bevor gestreift wird, daß ist eine Nothheit der Bergwerkskapitalisten und da wir im Verbandsorgan eine dieser Bergwerkskapitalistenrothheit angepaßten Sprache führen, nun kommen sie her und werfen uns Nothheit vor! Haben sie ihren Verstand auch noch bekommen? Wir sind vielleicht nicht im Unrecht, wenn wir sie für einen Wolf im Schafpelze halten. Ihre Parteimotive soll man gut heißen und über andere fallen sie her mit Gift und Galle; das ist ihr gleiches Recht für Alle! — Man kennt die Vögel an den Federn und die Schreiber an ihre Worte; sie schreiben: „Die christlichen Bergleute werden das Verbandsorgan nicht anerkennen.“ Sind wir der christlichen Religion schon zu nahe getreten? Sie bezwecken ja weiter nichts, als die einzelnen Parteien der Bergleute gegeneinander aufzureizen, damit der Interessentampf, der jetzt äußerlich gewaltig zu werden droht, mit einer Niederlage der Bergarbeiter ende. Ist das etwa ihre christliche Nächstenliebe für die Bergleute? Haben wir vielleicht Unrecht, sie unter die „Preßbanditen“ einzureihen? Wenn sie aber wirklich arbeiterfreundlich sich stellen wollen, dann treten sie zunächst energisch gegen die Bergwerkskapitalisten auf und versuchen sie nicht, die ultramontanen Bergleute mit gleichartigen Vorpropositionen der Bergarbeiterbewegung abtrünnig zu machen, sonst sind sie für uns nichts weiter als ein Preßbandit der schlimmsten Sorte. Die Anlage dazu besitzen sie in hohem Grade, das beweist, daß sie den traurigen Muth gehabt, mit einem solch erbärmlichen Preßprodukt uns zu verdächtigen gesucht.

Nehmen sie sich künftig besser zusammen; denn wenn sie 3 Zeilen nur in solchem Sinne schreiben, so ist man im Stande ihren „Charakter“ daraus abzuleiten. Hier ein Beispiel, wie das gemacht wird. In „Kohle und Eisen“ ist eine „harmlose“ Notiz enthalten, nämlich: Die Bergarbeiterführer haben sich eine nette Anzahl Anlagen auf den Hals geladen u. s. w. Das heißt: wir haben uns dieselben auf den Hals geladen, wir haben uns „vergangen“; andere haben uns dieselben nicht aufgeladen. Diese Ausdrucksweise ist bezeichnend; der Charakter des Schreibers liegt klar am Tage — Warum schrieb er nicht: Den Bergarbeiterführern ist eine nette Anzahl Anlagen auf den Hals geladen? Aber wie man dann werden wir ihnen aber in der That die Maske herunterreißen, denn wir — kennen sie.

Wieselschauen. In dem Bericht über die Delegirtenversammlung in Nr. 9 d. Ztg. haben wir den Ausdruck „Preßbanditen“ für alle arbeiterfeindliche Zeitungen gebraucht. Die hiesige Zeitung im Orte fühlt sich dadurch getroffen, wird wüthig und halt sich daran an. Die Bosheit läßt es jetzt nicht mehr zu, Vorsicht zu üben, womit sie unter Noth und Dual bisher ihre Schäfchen zusammengehalten. Sie „donnert“ los und verpufft, um mal den Anfang zu machen, eine Schlagpatrone — es ist schade um das schöne Pulver, es hätte besser verwendet werden können — künstlich, wie ein regelrechter Preßbandit (fählt sich ja auch getroffen), reißt er — der Verfasser — etliche Sätze aus unserem Bericht heraus und stellt sie nebeneinander, um eine Denunciation zusammen zu leimen und uns zu veranlassen, jetzt für die Sozialdemokratie eine Lanze einzulegen und auf diese Weise Unreinigkeit im eigenen Lager zu bringen. Dies ist nämlich des Pudels Kern! — Aber mein lieber Schlaumeier, sie müßten vielleicht ein solcher Strohhalm sein, auf einen solch blauen Köder anzubeißen; aber, bitte, schämen sie andere Leute nicht nach sich selbst — Wir überlassen der Sozialdemokratie ihre Agitation hübsch selbst; wir können wirklich nichts für sie thun und wenn sie, wie behauptet wird, die Ideale der Menschheit verfehlt, so muß sie eben dadurch sich selbst Verbreitung schaffen. Unsere Aufgabe in der Nebaction ist nur die, die Zeitung so zu führen, daß keiner politischen Partei zu nahe getreten wird und den verschleuderten Parliamentshängern Gerechtigkeit widerfährt. Durch das „Einverständnis“ der Herren Wittmann und Müllensteden, dessen Konsequenzen sich nothwendig bis zur Besprechung in unsere Zeitung drängten, waren ultramontane und nationalliberale Parteien in den Vordergrund gedrängt; beide Parteien haben aber für die Bergleute bisher noch nichts effectives geleistet. Es sind nun 86 Sozialdemokraten im Reichstage, die eine Wählerschaft besitzen, welche höchst der ultramontanen die größte ist und zu der die deutschen Bergleute nach den letzten Wahlergebnissen ein starkes Contingent stellen. Waren nun die beiden anderen Parteien propagirt und auf den Schild erhoben, so war es nicht mehr als „gleiches Recht für Alle“, daß auch der sozialdemokratischen Partei Erwähnung gethan wurde. Hiermit ist den drei Hauptparteien Gerechtigkeit widerfahren und unsere Aufgabe in dieser Beziehung erledigt. Ihre weitere „Bemühungen“ uns aufzureizen, um die kopflose Dummheit zu begehnen, irgend einer Partei den Vorzug zu geben, lieber Schlaumeier, die sind umsonst — Ebensonenig bringen sie es fertig, mit ihren schalen Moralpredigten uns zu veranlassen, in der Interessenvertretung eine Sprache zu führen, die — der ihrigen vielleicht ähnelt! Sie schmeißen sich allerdings gewaltig in die Brust und dramatischen mit „entschiedenem Eintreten für die berechtigten Interessen der Bergleute;“ wollen sie uns nicht darüber aufklären, was sie für „berechtig“ halten und ob dieses nicht zugleich, da sie nach eigener Aussage einer streng katholischen Presse dienen, auch mit einer Religionskathaltung verquidelt sein muß? Wir lassen die Religion aus dem Spiele, thun sie das auch bei der Vertretung der „berechtigten“ Interessen der Bergleute? Betrachtet man aber ihre famose Schreibweise genauer, so kommt man zu ganz absonderlichem Einbild in ihrer Anschauung. Sie richten sich gegen die Führer der Bewegung, indem sie dieselben der Parteimotive verdächtigen und dem Verbandsorgane eine Nothheit vorwerfen. Nun passen sie mal auf! Selbst der ultramontane Herr Bürgermeister Wittmann ist mit den Bergarbeiterforderungen einverstanden. Daß diese nicht bewilligt werden, bevor gestreift wird, daß ist eine Nothheit der Bergwerkskapitalisten und da wir im Verbandsorgan eine dieser Bergwerkskapitalistenrothheit angepaßten Sprache führen, nun kommen sie her und werfen uns Nothheit vor! Haben sie ihren Verstand auch noch bekommen? Wir sind vielleicht nicht im Unrecht, wenn wir sie für einen Wolf im Schafpelze halten. Ihre Parteimotive soll man gut heißen und über andere fallen sie her mit Gift und Galle; das ist ihr gleiches Recht für Alle! — Man kennt die Vögel an den Federn und die Schreiber an ihre Worte; sie schreiben: „Die christlichen Bergleute werden das Verbandsorgan nicht anerkennen.“ Sind wir der christlichen Religion schon zu nahe getreten? Sie bezwecken ja weiter nichts, als die einzelnen Parteien der Bergleute gegeneinander aufzureizen, damit der Interessentampf, der jetzt äußerlich gewaltig zu werden droht, mit einer Niederlage der Bergarbeiter ende. Ist das etwa ihre christliche Nächstenliebe für die Bergleute? Haben wir vielleicht Unrecht, sie unter die „Preßbanditen“ einzureihen? Wenn sie aber wirklich arbeiterfreundlich sich stellen wollen, dann treten sie zunächst energisch gegen die Bergwerkskapitalisten auf und versuchen sie nicht, die ultramontanen Bergleute mit gleichartigen Vorpropositionen der Bergarbeiterbewegung abtrünnig zu machen, sonst sind sie für uns nichts weiter als ein Preßbandit der schlimmsten Sorte. Die Anlage dazu besitzen sie in hohem Grade, das beweist, daß sie den traurigen Muth gehabt, mit einem solch erbärmlichen Preßprodukt uns zu verdächtigen gesucht.

Nehmen sie sich künftig besser zusammen; denn wenn sie 3 Zeilen nur in solchem Sinne schreiben, so ist man im Stande ihren „Charakter“ daraus abzuleiten. Hier ein Beispiel, wie das gemacht wird. In „Kohle und Eisen“ ist eine „harmlose“ Notiz enthalten, nämlich: Die Bergarbeiterführer haben sich eine nette Anzahl Anlagen auf den Hals geladen u. s. w. Das heißt: wir haben uns dieselben auf den Hals geladen, wir haben uns „vergangen“; andere haben uns dieselben nicht aufgeladen. Diese Ausdrucksweise ist bezeichnend; der Charakter des Schreibers liegt klar am Tage — Warum schrieb er nicht: Den Bergarbeiterführern ist eine nette Anzahl Anlagen auf den Hals geladen? Aber wie man dann werden wir ihnen aber in der That die Maske herunterreißen, denn wir — kennen sie.

Niederstücken.

So wie wir in Westfalen von allen anständigen Elementen angefeindet werden, sind auch unsere niederstückerischen Kameraden den Angriffen und Beschimpfungen durch die Niedertracht der Preßbanditen der arbeiterfeindlichen Zeitungen ausgesetzt. Auch dort macht man in sozialpolitischen Wortführer und sucht stets an dem Auftreten der Bergleute etwas auszunutzen, immer etwas zum Börgeld zu haben. Was die Bergwerkskapitalisten thun, das ist schlanweg alle recht schön und gut; ohne jede Kritik, geschweige denn eines Tadel, werden die verächtlichen Manipulationen, die schändlichsten Ausbeutungen der Bergleute einfach „wohlthätig sanctionirt.“ Ueberhaupt ist das Thun und Lassen der Bergwerkskapitalisten bei diesen Z. . . . haben über jedes Urtheil erhoben. Man spricht nicht einmal von der Verfall Profitorient, unter der die Bergleute in ihrer Gesamtheit und, da sie durch diese crasse Ausbeutung jede Kunst und Consumtrate verlieren, mit ihr alle die zu leiden haben, die von dem Verbrauch der Bergleute abhängen. Und darüber zu urtheilen, ob die Bergwerkskapitalisten in ihrer häßlichen Tendenz, viel Reichthum sich zu erwerben auf Kosten der Gesamtheit, auch noch würdig sind, mit der Ausbeutung des Nationalvermögens der Steinkohle u. s. weiter beauftragt zu bleiben, das liegt vollends außerhalb ihres Horizontes; den sie aber trotz ihrer „geistig verunmündeten“ Einseitigkeit in ihrer lächerlichen Hohlheit als den „höheren“ hinstellen.

Der „Waldburger Hausfreund“ (vielleicht Hausfreund bei den Bergwerkskapitalisten?) schreibt unter dem 21. Februar über die „Forderungen der Bergleute“ folgende Sätze, die wie der allgemeinen Beurtheilung nicht vorenthalten wollen. „Wesentlich muß es aller Arbeitgebern erscheinen, bei Einrichtung von Arbeiterausstatten und Einigungsämtern allen 21 Jahre alten Arbeitern das aktive, allen 25 Jahre alten das passive Wahlrecht zu geben, denn die Erfahrungen gehen dahin, daß alle Störungen und Unordnungen, alle unthätigen Streiks und Vertragsverletzungen von den jüngeren, kaum großjährigen Arbeitern ausgegangen sind, während die älteren lieber bei regelmäßigen Arbeiten geblieben wären.“

Darum sind also alle Streite aus purem Uebermuth entstanden. Darum war ein Nothstand, der zum Streiken zwang, niemals vorhanden. Unsere Erfahrungen an diesem Schriftstück gehen dahin, daß das ein ganz vert „Hausfreund“ sein muß! Jedenfalls kein Hausfreund der Bergleute.

„Ein Verbot der Ueberstücker werden die Unternehmer nicht acceptiren und es ist auch ein ungerathener Zwang, welcher durch dasselbe denjenigen Arbeitern angethan werden würde, die zur Verbesserung ihrer Verhältnisse hin und wieder eine halbe oder Viertel-Schicht mehr arbeiten wollen. Die Wiedereinstellung aller Bergleute, welche in Folge der Agitation entlassen worden sind, lehnen die Arbeitgeber gleichfalls bestimmt ab, weil sie darin die Verhängung eines höheren Rechtes der Arbeiter und ihre Erniedrigung erblicken müssen.“

Die Gemafregelungen sollen nach dem mitbreudlichen „Hausfreund“ nach wie vor betrieln gehn, andere dagegen Ueberstücken machen. Das ist der Fünftelstakt sozialpolitischer Weisheit des „Hausfreund.“ Auf der einen Seite Abrückung bis auf die Knochen, auf der andern Seite immerwährendes Gland. Das ist ein netter „Hausfreund.“

„Die Forderung der Lohnerhöhungen stellt sich als eine so exorbitante dar, daß die Befriedigung derselben gänzlich ausgeschlossen erscheint. Öffentlich werden schwere Stämpfe vermieden werden. Gewünscht sind sie nur von den sozialistischen Wortführern, welche die höchste Verwirrung und die stärkste Erweckung des Klassenhaßes, das bitterste Gland der Arbeiter herbeiwünschen, um günstige Bedingungen zu erhalten für den ersuchten Umsturz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung.“

Also Lohnerhöhung ist nicht. Diese Forderung ist exorbitant (übertrieben)! Sind die vierzig bis an die 70 Prozent des reinen Anlagekapitals gehenden Dividenden etwa nicht exorbitant? Nein, die werden mit müssigen Behagen in die Feuerfesten gerollt; dafür werden Champagner getrunken und Klustern gegeben. „Öffentlich werden schwere Stämpfe vermieden“, schreibt der Hausfreund der Bergwerkskapitalisten und hofft, daß sie auch ferner noch in Ruhe Champagner trinken und Klustern essen können und bezeichnet dabei in verächtlicher Weise den Stämpf um eine menschenwürdige Existenz als Klassenhaß, als Umsturz. Das ist ein wirklich treuer Hausfreund der Reichen.

Fremde Herrlichkeiten.

Dortmunder Bankverein. Dortmund, 28. Febr. In der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende auf 6 pSt. festgesetzt und die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Jul. Brand, Alb. Schmidt und Gust. Wislott, sämtlich von hier, wiedergewählt.

Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft. Dortmund, 28. Febr. In der heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, in welcher 39 Aktionäre mit 22,780 Stimmen vertreten waren, wurden die Anträge des Aufsichtsraths, den Erwerb der neuen Zechen, sowie die Erhöhung des Aktienkapitals auf 30,000,000 M. einstimmig angenommen und der Aufsichtsrath um drei Mitglieder vermehrt und zwar wurden die Herren Bankdirektor Altmann, Hartmann-Berlin und Michel-Mainz gewählt. Die Dividende für das laufende Geschäftsjahr wurde vom Vorstande auf 15—20 pSt. geschätzt. 3 Millionen Mark sind zu 175 definitiv begeben und wird der Aufsichtsrath ermächtigt, den Rest von 600,000 M. zu einer geeigneten Zeit zu verkaufen, jedoch nicht unter 175.

Bergwerksgesellschaft Hibernia in Gerne. Berlin, 28. Febr. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Bergwerksgesellschaft Hibernia wurde die Bilanz für 1890 vorgelegt. Dieselbe weist einen Bruttogewinn von 6,369,395 M. auf. Davon wurden 2,008,217 M. zu Abschreibungen, 432,803 M. zum Spezial-Reservefonds zu überweisen und 19 pSt. Dividende für das dividendenberechtigten Aktienkapital vorzuschlagen. Der Bericht führt aus, die Festigkeit des

Sohlenmarktes und die Höhe der erfolgten Abschlässe für 1891 Neben auch im laufenden Jahre für das erhöhte Aktienkapital einen guten Gewinn erhoffen. Die Umsätze der Förderung auf Zeche „Hibernia“ durch die Explosion sei durch Mehrförderung der anderen Gruben ausgeglichen. Der Betriebsüberschuss im Januar 1891 betrafi sich auf 450,000 M.

Von all diesen Herrlichkeiten bekommt der Bergmann nichts mit. Im Gegenteil sind seine Forderungen, und sollen die Dividenden selbst zu Milliarden hinaufwachsen, immer übertrieben, stets exorbitant, fort und fort maßlos und wenn er bei seinen Löhnen auch nicht im Stande ist Frau und Kinder am Essen zu halten. Was man ihn, der diese Reichthümer erschüttert, zukommen läßt, hat in einigen Beispielen Gustav Lehmann hier zusammengestellt:

Langendreer. Zwanzig Prozent Zusatz hatte hier die Belegschaft der Zeche „Bruchstraße“ bekommen. Aber nicht etwa an Lohn, nein! Die meisten Wagen, für die bis dato dem Bergmann 50 Pfg. an Lohn abgezogen wurden, werden jetzt mit 60 Pfg. berechnet. Dem Bergmann kann gar nichts bewilligt werden, aber abgezogen, das geht noch.

Königsborn. Wagenmüllern und kein Ende. Vor einhundert Wochen kamen auf Zeche Müllersborn Schacht I an 4

Schichten folgende Kullungen vor. Am 11. Febr. 36, am 12. 38, am 13. 4 und am 14. 30 Wagen. Dieselben sind theils als unrein und theils wegen Mindermaß gefrichen. Eine Kameradschaft von 4 Mann wurde von dieser Maßregel am schlimmsten betroffen. Derselben wurde am 12. Februar 8, am 13. 19 Wagen gefrichen. Von den letzteren waren 7 ganz verschwunden, also hat die Kameradschaft für die Schicht umsonst gearbeitet. Es sei hier noch bemerkt, daß es vorgekommen ist, daß im Februar, in 6 Tagen nicht weniger denn 204 Wagen gefrichen wurden. Bei solchen Zuständen darf man sich nicht wundern, wenn es, ähnlich wie im Jahr 1889 auch jetzt wieder zu einem Streik kommt. Damals haben sie sich entschuldigt, der Streik wäre urplötzlich entstanden. Jetzt wird er nicht urplötzlich losbrechen; aber sie lassen es doch dazu kommen.

Briefkasten.

H. in Grumme. Das Gedicht unter dem Zeichen H. K. ist nicht von H. F. in Grumme, wie vielfach kolportiert und geglaubt wird, sondern von einem Mitgliede aus Linden a. d. Ruhr. Für eine derartige geistige Arbeit halten wir K. gar nicht fähig.

L. B. „König Midas.“ Alter sagenhafter griechischer König. Derselbe wurde seiner unersättlichen Gier wegen von den Göttern dadurch gestraft, daß alles, was er berührte, auch die Speisen, zu Geld wurde, und er infolge dessen bei all seinen Schätzen elend verhungerte. Wir hatten übersehen, diese Erklärung dem Gedichte „Zur Hibernia-Tragödie“ gleich beizufügen.

Gamen. 7. März. Auf Zeche „Monopol“ ist heute Morgen ein Grubenunglück geschehen. Zwei Bergleute sind, laut dem „Vorim. S.-A.“, todt, fünf verwundet, einer ist noch nicht aufgefunden. Ueber die Ursache der Explosion verlautet noch nichts Bestimmtes.

Italien.

Rom. 21. Februar. Wie nach einem Privattelegramm der „N. N.“ verlautet, fanden in der deutschen Thibet-Fabrik von Köhler und Mayer in Padro schwere Unruhen statt. Viertausend durch die elenden Löhne erbitterte Arbeiter überfielen und mißhandelten die Eigentümer und das deutsche Verwaltungspersonal unter dem Rufe: „Tod den Deutschen!“ Mit größter Mühe wurden die Deutschen durch Gensdarmarie aus der Lebensgefahr gerettet.

Zur allgemeinen Kenntniß!

Mit der Vergrößerung unseres ursprünglichen Verbandes rheinisch-westfälischer Bergleute zum Verband Deutscher Bergleute ist auch der Raum unserer Zeitung durch den größeren Stoffandrang in einer Weise beschränkt, daß wir künftig keine Geschäfts-Annoncen mehr aufnehmen können. Der Zweck unseres Organes ist Aufklärung und Vertretung der bergmännischen Interessen, aber keine geschäftliche Profitjägererei.

Der Central-Vorstand.

Belege u. sonstige Zuschriften sind zu adressiren: „An das Verbands-Bureau z. S. S. Hünninghaus, Selsenkirchen.“

Geldsendungen sind zu richten: „Johann Meyer, Bochum, Dorfenerstraße 29.“

Verjammlungs-Kalender.
Sonntag, den 15. März.

Selsenkirchen 2. Vorm. 12 Uhr.
Grumme. Nachm. 4 Uhr.
Herten. Nachm. 5 Uhr.
Deven. Nachm. 4 Uhr.
Aplerbeck. Nachm. 3 Uhr.
Maden. (Uhr und Lokal festlen).
Dommern. Nachm. 4 Uhr.
Oppendorf. Nachm. 5 Uhr.
Oppendorferheide. Nachm. 5 Uhr.
Holthausen bei Castrop. Nachm. 5 Uhr.
Nichtdorf. Nachm. 4 Uhr.
Boer. Nachm. 4 Uhr.
Rengede. (Uhr festl).
Herrhausen. Nachm. 4 Uhr.
Hilbinghausen. Nachm. 4 Uhr.
Notthausen 2. Nachm. 4 Uhr. Neil im Belsen.
Hilberholz. Nachm. 4 Uhr.
Heintahl 1. Nachm. 4 Uhr.
Hertede. Vorm. 11 Uhr.
Wengern. Nachm. 4 Uhr.
Selsler. Nachm. 4 Uhr.
Winghauf. Nachm. 4 Uhr. auf dem Kö-nigstein. Um zahlreiches Erscheinen und Zahlung der Beiträge bittet. Der Vertrauensmann.
Selsenkirchen 8. Nachm. 4 Uhr, Wirth Dergendach,
Düwle. Morgens 11 1/2 Uhr, Festangelegenheit, Unterstützungsstelle. Saalbau. Alle müssen sich betheiligen.

Oeffentliche Bergarbeiterversammlungen
Sonntag, den 15. März:

Dommern. Vorm. 12 Uhr, beim Wirth Lühr, Belegschafts-Versammlung der Zeche Bommerbänker Tiefbau.
Hilmerich. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Carl Hemke. Referent: Schäpper-Dortmund.
Wilde-Affeln. Nachm. 4 Uhr, Wirth Kohlmann, für die Zahlstellen Wilde, Affeln, Nieder- und Stermassen und Courl. Referent: Bante.
Boitrop. Vorm. 11 1/2 Uhr, beim Wirth Janßen.
Schwege. 4 Uhr beim Wirth Dörnahl. Bildung einer Zahlstelle, Wahl eines Vertrauensmannes. Nähere Umgegend ist eingeladen.
Uedendorf. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Hualert. Consum-Angelegenheiten. Zahlung der Beiträge. Aufnahme n. u. e. Mitglieder.
Wienhausen. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Diekamp.
Styrum. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Heine. Hilgen.
Alfaden. Nachm. 5 Uhr, beim Wirth Schroder.
Mülheim. Nachm. 4 Uhr, beim Wirth Carl Beder, Aktienstraße. Knappschaftsangelegenheit u. Wahl eines Delegirten zum intern. Bergarbeiter-Congress. Ref.: Marxgraf.
Lütgendortmund. Nachm. 3 Uhr, Wirth Schubert, früher Beder.
Braubauerschaft. Nachm. 4 Uhr, Wwe. Köhmer auf dem Bied. Alle nähere in der Versammlung.

Dorfeld. Nachm. 4 Uhr, Wirth Schenmann. Ref.: 1 Vorstandsm.
Bochum. Nachm. 4 Uhr, Wirth Wih. Linemann, Castroperstraße. Belegschafts-Versammlung der Zeche Prinz von Preußen. Wahl der Delegirten.
Barendorf. Vorm. 11 1/2 Uhr, Wirth Schmiedusch. Referenten: Meyer und Bauer.
Maken u. Mafnerheide. Nachmittags 1/4 Uhr, im Hiltringmann'schen Lokale. Consum- und Lokalfrage.
Wattenscheid. Nachm. 4 Uhr, Wirth Joh. Send. Belegschafts-Versammlung der Zeche Centrum 1 u. 2. Beschlusfassung über die zu stellenden Forderungen.
Vornholz. Nachm. 3 Uhr, Wirth Krämer. 2 bis 3 Uhr, Zahlung der Beiträge.
Durholz. Nachm. 7 Uhr, Wirth Sonnenschein. 5 bis 7 Uhr, Zahlung der Beiträge.
Aley. Belegschafts-Versammlung der Zeche Borussia, Wirth Mißmann. Bochumer Delegirtenstag, Forderungen.
Günigfeld. Belegschafts-Versammlung der Zeche Hannover 2, im Lokale des Herrn Th. Averbef, wozu sämtliche unter und über Tage beschäftigten Arbeiter eingeladen. Der Einberufer.
Oberhausen. Morgens 11 Uhr, Wirth Baumeister. Belegschafts-Versammlung der beiden Schächte Concordia. Nachm. 4 Uhr Zahlstellenversammlung dafelbst.

Warnung!

Wir warnen, die augenblicklich in Circulation sich befindenden Listen der Knappschaftsältesten zu unterschreiben. Die nähere Aufklärung folgt in der nächsten Nummer. Der Vorstand.

Das an den einzelnen Ortschaften aufgebrauchte Geld für die Delegirten zum internationalen Bergarbeiter-Congress ist bis spätestens den 25. März zu senden an: Johann Meyer, Bochum, Dorfenerstraße Nr. 29. Alle Bemerkungen auf den Post-Anweisungsschnitt sind zu unterlassen.

Allen Kameraden zur Nachricht, daß wir die so schön aufgebrauchte Leiche unseres Schriftführers Joh. Wedmann haben **photographiren** lassen. Alle diejenigen, welche eine Photographie wünschen, wollen sich baldigst melden. Die Anmeldung kann von einem Orte geschlossen werden. Der Vortrag ist für die Hinterbliebenen.
Joh. Meyer, Bochum, Dorfenerstraße 29.

Für Laer und Umgegend ist der Kamerad Gustav Schmahlenberg ermächtigt, etwaige freiwillige Beiträge für die bedürftigen Kameraden von Zeche Trappe in Empfang zu nehmen. Die Bevollmächtigten.
Langendreer. Sollte aus Versehen ein Mitglied des Verbandes die Zeitung nicht erhalten, so bitte ich an H. Kaue sich zu wenden.

Knappen-Verein „Glück auf“ Witten.
Am Sonntag, den 22. März cr. Nachmittags 5 Uhr, im Locale des Wirths Brabender: General-Versammlung. T. D.: 1. Fest-Angelegenheit vom 3. Aug. v. J. betreffend, 2. Einladung zum Dortmunder Knappen-Verein. 3. Uniform-Frage. 4. Verschiedenes. Es wird gebeten, daß die Mitglieder vollständig erscheinen. Der Vorstand.
NB. Zahlungstermin von 3 bis 5 Uhr. Es wird auf § 8 des Statuts aufmerksam gemacht. Der Obige.

Hörde.
Diejenigen Kameraden, welche dem deutschen Bergarbeiter-Verbande beizutreten wünschen, haben hierzu Gelegenheit, sich in demselben am 15. März im Lokale des Wirths Alf. Flichtenscheider, Schilbstr. 5, einschreiben zu lassen. Ebenfalls können sich die Kameraden in der Wohnung des Vertrauensmannes Georg Homberg, Ermelingshoferstr. 26 zur Aufnahme melden.

Für die Kameraden auf Zeche Trappe gingen bei mir ein:
Beche Präsident, Vincenz Brenning Mr. 6,40
Affeln, H. Martin „ 12,50
Hochlarmark, W. Schute „ 13,—
Bredenen, H. Hagemeier „ 4,10
Linden, H. Kämpfer „ 19,90
Den Gubern besten Dank! Weitere Gaben nimmt entgegen.
Bochum, den 8. März 1891.
Joh. Meyer.

Ueckendorf.

Es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht in den Versammlungen; weil der Wirth Herr Timpe, Bochumerstraße Nr. 10 zu Ueckendorf, sein Lokal zur Abhaltung von Versammlungen wieder hergiebt. Am 8. März hat bereits eine Versammlung unserer Zahlstelle dafelbst stattgefunden und sollen von jetzt an jeden 1. Sonntag eines jeden Monats die Versammlungen unserer Zahlstelle darin abgehalten werden. Dieses zur allgemeinen Kenntniß der Kameraden von Ueckendorf und Umgegend. Zugleich erinnern wir daran, daß die eine Hand die andere wäscht. — Die Timpe'sche Wirthschaft ist hienit dem ferneren Besuche dringend empfohlen.
Die Vertrauensmänner.

Unterstützungs-kasse d. Bergleute v. Rheinland u. Westfalen. Als Vertrauensmänner sind ernannt:
Wih. Brehm in Grumme.
Der Vorstand.

Die **Vertrauensmänner** des Verbandes Deutscher Bergleute werden ersucht, wo es irgend möglich, Versammlungen auch an den Wochentagen, wie z. B. Samstags-Abends, einberufen zu wollen; da es uns **eine Unmöglichkeit ist**, die Versammlungen allein an Sonntagen genügend mit Referenten bescheiden zu können. Der Central-Vorstand.

Nachruf aus dem Saarrevier
für den Schriftführer Joh. Beckmann.
Dem treuen und unerschrockenen Kämpfer für die Rechte der Arbeiter widmen die Saarbrücker Kameraden ein Cypressenblatt zur stetigen Erinnerung.
Ein treues Andenken unserem Vorkämpfer. Ihm sei die Erde leicht.
Saarbrücken im März 1891.
Jacob Thome.

Kameraden!
Gedenket der streikenden Kameraden von Zeche ver. Trappe ca. 400 Mann und Zeche Rabe 50 Mann. Unterstützungs-gaben sind zu senden: für die Belegschaft der Zeche ver. Trappe an Wilhelm Kemper in Eilsche, für die Belegschaft der Zeche Rabe an: Jul. Arnsheldt, Niederholtshausen bei Hattingen. Kameraden beweist mal hier Euer Solidaritätsgefühl. Statuenbücher der Unterstützungs-kasse sind wieder fertig, bitte, p. Karte an H. Hünninghaus in Selsenkirchen, solche zu fordern.

An die Vertrauensmänner des Verbandes deutscher Bergleute.
Nachdem die Mitglieder einer Zahlstelle des Verbandes rheinisch-westfälischer Bergleute den Uebertritt zum Verband deutscher Bergleute beschlossen, wird die Zahlstelle seitens des Vorstandes des Verbandes rheinisch-westfälischer Bergleute abgemeldet. Danach wird seitens des Central-Vorstandes des Verbandes Deutscher Bergleute für die betreffende Ortschaft, Stadt, Dorf, Gemeinde, eine Vertrauensperson ernannt, die bevollmächtigt wird, Beiträge der Mitglieder in Empfang zu nehmen, sowie die Anmeldung von Mitgliedern an den Central-Vorstand zu übermitteln. Da über die Aufnahme oder Nichtaufnahme nur der Central-Vorstand entscheidet, so muß auch dieser die An- und Abmeldungen besorgen und geschieht dies nur an dem Sitz des Verbandes — Bochum.
Die Vertrauenspersonen haben also durchaus mit An- und Abmeldungen nichts zu schaffen.
Sollen Versammlungen abgehalten werden, so kann die Anmeldung durch die Vertrauenspersonen nach folgender Form geschehen:
An die Ortspolizeibehörde in
Zeige hierdurch an, daß für die in und Umgegend wohnenden Mitglieder des Verbandes Deutscher Bergleute eine Versammlung am (Monat) mittags . . . Uhr im Lokale des Wirths . . . in . . . stattfindet. Datum und Unterschrift.
Beiträge können in Empfang genommen, sowie Anmeldungen von Mitgliedern entgegen genommen werden, ohne daß eine politische Anmeldung zu erfolgen hat.
Schriftführer des Verbandes Deutscher Bergleute.

Bommerholz.
Der Männer-Gesangverein „Glück auf“ feiert am Sonntag den 15. März im Saale des Herrn C. Schleier sein diesjähriges **Frühjahrs-Tanzfränzchen** verbunden mit **Concert, Theater und Ball.**
Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Karten im Vorverkauf sind bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Literarisches.
Von der Bibliothek politischer Neben-Verlag von Börlein u. Comp., (Münster) ist soeben Heft 4 erschienen. Dasselbe enthält: Mirabeau's Rede über den Namen und die Bedeutung der französischen Verfassung von 1789. (Gehalten am 15. Juni 1789.) Björnstjerne Björnson's Rede über die Republik. Aus dem Schwedischen übersezt von G. v. Vollmar. Biographische Notizen über Mirabeau. Preis des Heftes 20 Pfg.

Dünger und Bohnenstangen bin ich Willens zu verkaufen.
Wih. Reinemann, Durchholz.
Den Consum-Genossenschaftsmitgliedern von Sölbe, Aplerbedermark, Aplerbeck und Schüren zur Nachricht, daß die erste Rate von 5 Mark bis zum 27. März bei den Unterzeichneten eingezahlt werden muß. Für Sölbe bei Fr. Thorbrügge. Für Aplerbedermark bei Fr. Potthof. Für Aplerbeck bei Carl Wagener. Für Schüren bei Heinrich Steffen.

Am Sonntag den 15. März findet eine **Versammlung** für Consum-Genossenschaftsmitglieder der Zahlstellen Sölbe, Aplerbeck, Aplerbedermark und Schüren beim Wirth Wefling zu Aplerbeck, Nachmittags 3 Uhr, statt. Tagesordnung: 1. Prüfung der eingehenden Offerten über das Geschäftsalokal. 2. Verschiedenes. Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.
Zu dieser Versammlung haben nur Genossenschaftsmitglieder Zutritt.